



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

28.11.1932 (Nr. 268)

LAZAR

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 25878. Die BZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Hefte die 10 gelbaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Zeitungshefte RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Waportschritt ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Vor einer Militärdiktatur?

Schleicher soll Reichskanzler werden?

Ein letzter Versuch

(Drahtbericht u. Verl. Schriftl.)

Berlin, 29. Nov. Spätestens morgen ist damit zu rechnen, daß die nun schon über 14 Tage dauernde Regierungskrise durch die Ernennung eines neuen Kabinetts abgeschlossen wird. Unsere ge-

Wer wagt es



Staatssekretär Brüning

heute geäußerte Vermutung, daß Herr von Schleicher nur dann an die Reichsleitung treten werde, wenn er seiner Überzeugung nach genügend Vollmacht erhält, ist inzwischen bestätigt worden. Die Person des Herrn von Papen, der außer Schleicher als einziger Kanzler-Kandidat ernsthaft in Frage kommt, ist völlig in den Hintergrund getreten und die Tatsache, daß Herr von Hindenburg Herrn von Schleicher weitgehendste Vollmachten in Aussicht gestellt hat, dadurch indirekt bewiesen.

Seit Jahren hat der General von Schleicher die deutsche Politik maßgebend beeinflusst. Hinter Brüning und hinter Papen stand als Schatten der General von Schleicher. An und für sich wäre es zu begrüßen, wenn diese Persönlichkeit aus dem Dunkel der Anonymität in das grelle Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt würde, um dieser Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, das Bild dieses Mannes einmal bei Licht besehen zu können.

Herr von Schleicher hat eine außerordentliche Fähigkeit erlangt. Der Gedanke eines Waffenstillstandes mit dem Parlament scheint ihm besonders gefallen zu haben, denn alle seine Bemühungen hat er erst einmal darauf angewandt, die Möglichkeit für einen solchen Waffenstillstand zu sondieren.

In hiesigen politischen Kreisen hat es lebhaftes Aufsehen erregt, daß Herr von Schleicher mit dem Sozialdemokraten Brüning eine lange Unterredung hielt. Das Aufsehen ist deshalb berechtigt, weil Herr von Schleicher außer dem Sozialdemokraten Brüning nur Vertreter der freien und christlichen Gewerkschaften empfing, die Meinung anderer Parteien, außer der der Sozialdemokratie aber nicht erfindet.

Es wäre immerhin ein merkwürdiger Versuch, ein Kabinett des Reichswehrministers von Schleicher durch die wehrfeindliche und pazifistische Sozialdemokratie tolerieren zu lassen. Daß diese Möglichkeit ins Auge gefaßt ist, beweisen die Ausführungen der dem Reichswehrminister von Schleicher sehr nahestehenden Täglichen Rund-

schau, die berichtet, daß „auch eine gewisse Tolerierung der SPD, zumal dann, wenn der soziale Kurs dieses Kabinetts nicht ohne die freien Gewerkschaften bestimmt würde, denkbar wäre“.

Wir müssen schon sagen, daß die hier angelegte Entwicklung furchtbare Gefahren in sich birgt. Die Ernennung des Herrn von Schleicher zum Reichskanzler würde das Reichswehr in einer Art und Weise exponieren, die untragbar ist. Wenn dann noch der Reichswehrminister und Reichskanzler von Schleicher von der wehrfeindlichen, pazifistischen und landesverräterischen Sozialdemokratie toleriert würde, dann wäre das eine solche unaufrichtige Frontenbildung, wie man sie sich schmerzlich nicht denken konnte. Glaubt Herr von Schleicher etwa wirklich, daß die deutsche Reichswehr plötzlich voll Begeisterung zu den Toren aufbrechen würde, die sie beschimpft, verurteilt und bespottet hat, die den Dolchstoß vom 9. Nov.

Rittersmann



Reichswehrminister Schleicher

1918 organisierte, die in 14jähriger Politik Deutschland verelenden ließ, die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes untergrub und die Voraussetzungen für einen Wiederaufstieg mit fanatischer Freude zerstörte.

Man braucht nicht denken, daß ein solch unnatürliches Bündnis auch nur eine kurze Lebensdauer haben könnte. Marxismus und Soldatenstum stehen sich wie Feuer und Wasser gegenüber.

Sie zu vereinigen, ist unmöglich, und noch unmöglicher ist es, das Soldatenstum der Reichswehr mit den pazifistischen Horden des Reichsbanners und der Sozialdemokratie gegen die deutsche Freiheitsbewegung in einer Front einzureihen.

Wir stehen schon so einem Kabinett von Schleicher mit dem allgeringsten Misstrauen entgegen, denn dieses Kabinett von Schleicher wäre in Wirklichkeit gar nichts anderes, als eine Fortsetzung des Kabinetts von Papen, nur mit dem Unterschied, daß der Mann, der bisher im Hintergrund stand, plötzlich im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht. Wenn jetzt von der sozialen Stimmung des Herrn von Schleicher gefaselt wird, dann kann man nur die Inkonsistenz dieser Schleicherlinge bemerken. Wenn Herr von Schleicher sojales Empfinden gehabt hätte, dann hätte er es zu verhindern gewußt, daß jene die Not des Volkes verhöhrenden Rednerabende des Herrn von Papen Glend und Senger über das deutsche Volk brachten.

Herr von Papen hat Schiffbruch erlitten und sein Schatten von Schleicher wird genau so Schiffbruch erleiden, wie der Mann, der sich zur Strohputze des Herrn von Schleicher machen ließ. Man kann auf die Dauer nicht gegen das Volk und gegen die jungen Kräfte der Nation regieren.

Krach bei der SPD. Berlin

Wachsende Opposition gegen die Parteibourgeoisie.

(Drahtbericht u. Verl. Schriftl.)

Berlin, 29. Nov. Auf einem am vergangenen Sonntag in Berlin abgehaltenen Bezirksparteitag der SPD. kam es zu heftigen Szenen. Der Parteitag war einberufen worden, weil eine große Anzahl Mitglieder der Berliner SPD. von Bels und Breitscheid eine Stellungnahme zu dem Wahlergebnis des 6. November und zu der Haltung der freien Gewerkschaften im Berliner VBS-Streit verlangt hatten.

Schon bei der Rede des Juden Künstler, der von der Parteileitung delegiert worden war, um die Politik des Parteivorstandes zu rechtfertigen, kam es zu starken Mißfallausgeburten. Breitscheid, der das politische Souveränität sich machte, ließ seine Rede aber schließlich in einer Rechtfertigung der Tolerierungspolitik der SPD. in der Form, wie sie Brüning gegenüber ange-

oder



Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath

wandt wurde, endete, wurde er von stürmischen Protestkundgebungen unterbrochen. In der Diskussion erklärten die Delegierten des Bezirkes Neufölln und Wedding, daß die Haltung der SPD. bei dem Berliner Verkehrsstreik die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages notwendig mache. Als schließlich die Debatte auch auf die Haltung des Reichsbanners übergriff, sah sich die Leitung des Bezirksparteitages gezwungen, die Diskussion abzuwürgen. Diese Vorfälle auf einem Bezirksparteitag der Berliner SPD. zeigen, daß es in der SPD. an allen Ecken und Kanten tracht. Gerade die Berliner SPD. galt bis heute immer noch als besonders „linkentreu“.

Das Spiel um Deutschland

Die schleichende Krise in der deutschen Politik gibt Gelegenheit, festzustellen, daß Männer, die verpflichtet wären, nichtern das Tatsachen ins Auge zu schauen, lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes in einer Art und Weise behandeln, die man nur spielerisch nennen kann.

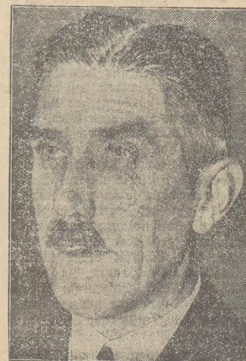
Man weiß, daß das deutsche Volk sich in einer Situation befindet, die ernster gar nicht sein könnte. Man weiß, daß die Gegenfrage im Volk immer schärfer und die Spannungen immer krasser werden. Man weiß, daß diese Erhöhung der Spannung nur dadurch ermöglicht wurde, daß man es verabsäumte, den nach oben drängenden Kräften des jungen Deutschland die Klänge zu überlassen, die ihnen nach jahrelangem Kampf rechtlich und moralisch zuteil kommen.

Man weiß, daß jetzt Entscheidungen getroffen werden müssen, die grundsätzlichen Wandel schaffen.

Aber man ist weit davon entfernt, aus der Erkenntnis dieser Tatsache die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Mit feiner Selbstverständlichkeit irrt man aus, daß es nur darum geht, noch einmal für eine kurze Zeit etwas Spielraum zu erhalten. Man sagt es offen, daß man nur das Streben hat, den Konflikt bis zum Frühjahr hinauszuschieben, und mit einem übertriebenen Fatalismus vertraut man der Zukunft und vertraut auf das Wunder, das sich dann ereignen soll, wenn man auch die letzte Saison nicht entsprechend genutzt.

Wir haben deutlich genug in den letzten Tagen jene Gruppen und Kräfte aufgezeigt, die zum Unheil des deutschen Volkes unsere Politik maßgebend beeinflussen. Es ist nicht das Streben, Pöbel zu befehlen, was uns weiter kämpfen läßt, sondern die tiefste Feindschaft, daß Deutschland nur dann von dem Chaos gerettet werden kann, wenn die jungen und neuen Kräfte der Nation, wenn die Vorkämpfer des deutschen Sozialismus die Führung von Staat und Reich in ihre starken Hände nehmen. Wir wissen, daß die anderen schon aus ihrer ganzen Überlieferung heraus, aus ihrem ganzen Denken heraus gar nicht

Knapp?



Herr von Papen

in der Lage sind, die gewaltige Aufgabe zu lösen, die das Schicksal Deutschland gestellt hat. Wir wissen, daß zur Lösung dieser Aufgabe Männer notwendig sind, die sich vollständig freigeben von den Zwangsgesetzen des Liberalismus und Kapitalismus, von der Borniertheit kleiner Klauen und anmaßender Standesorganisationen. Man darf keine Schläfen mehr haben, wenn man in dieser furchtbar ersten Stunde an die Spitze des Volkes gestellt wird. Man muß den Mut haben, Geschicke machen zu wollen, man darf sich aber nicht damit begnügen, einer winzig kleinen Gruppe einen mehr oder weniger deutlichen Stempel aufzudrücken.

Nicht der handelt verantwortungsbewußt, der nichts beißt, als eine anmaßliche Ueberheblichkeit und können durch Phrasenwortschwallen zu mühen glaubt. Verantwortungsbehaftet handelt der, der weiß, daß die Rettung Deutschlands nur dann erfolgen kann, wenn genügend ein dicker Strich unter den Vergangenheit gemacht wird, wenn von der Wurzel aus das erneuert wird, was schlecht und alt und faul geworden ist.

Der Nationalsozialismus ist eine revolutionäre Bewegung, weil er Neues schaffen will, nicht um gutes Altes zu befeigen, sondern Neues an die Stelle von dem fegen will, was keine mangelnde Qualifikation bezeugen hat.

Wir leben heute in einer Zeit, in der dieses neue Revolutionäre nach oben drängt, wo diese unüberwindlichen Kräfte danach streben, sich im Dienste der Gesamtheit zu beweisen und dem Volke Besseres geben zu können. Es ist ein Aufbruch des Volkes, ein Aufbruch aller Schichten und Klassen und Stände, das Vorausgehen einer absolut neuen Zeit, die wohl in Erinnerung der Großtaten der Vergangenheit gedacht, aber nie ihre Zeit damit vertreiben wird, mit Recht Vergangenes nachzutruern, sondern sich verpflichtet fühlt, auf dem Fundament, das die großen Männer der Vergangenheit schufen, weiter zu bauen. Die Entlohnung steht nie still, und der handelt nur richtig, der es versteht, diese Entlohnung zu fördern und den Gegebenheiten der Stunde nachzukommen. Es läßt sich nichts galvanisieren, weder eine Idee, noch ein System, noch eine Staatsform und noch weniger eine Klassenherkunft. Was unüberwindlich vorbei ist, das kann man nicht wiederholen. Man kann höchstens nur aus Unfähigkeit, aus Dummheit oder aus Gemeinheit heraus der Weiterentwicklung des Volkes hemmend entgegenreten und damit das organische Wachsen eines Volkes solange hemmen, bis die nachfolgenden neuen Kräfte die lästigen Fesseln gewaltsam sprengen.

Es geht um viel, viel mehr, als um eine neue Regierung in diesen Tagen. Es geht darum, welcher Grundriss für die deutsche Politik maßgebend sein soll. Der Grundriss, daß nur jene herrschen dürfen, die sich allein dafür befähigt halten, vor der Grundriss, daß man jene Kräfte an die Führung läßt, die das Handwerkszeug dazu haben, einen Staat zu regieren und die sich den politischen und moralischen Anspruch auf diese Führung in jahrelangem Kampfe erworben haben.

Einige denken, man könne um Deutschland spielen, wie um ein gutes Meßpferd, mit derselben Leichtigkeit, mit der sie ihre Pferde verkaufen, mit der sie sich über den Preis einig werden, lassen sie die Dinge an, die für das Schicksal eines 65-Millionen-Volkes ausschlaggebend sind.

Kein fittlicher Ernst, kein Verantwortungsbehaftet ist bei diesen Männern zu finden, weil sie die Verantwortungen tragen, weil sie nie kennengelernt, was es heißt, auf Geheiß und Verberb einer Gemeinschaft anzugehören und mit dieser Gemeinschaft nicht für sich selbst, sondern für die Gesamtheit zu kämpfen.

Dunkle, unheilvolle Wolken hängen schwer am deutschen Himmel. Nicht alle sehen die Gefahr, die uns droht, nicht alle wissen, daß um Deutschlands, um unsere Heimat in grenzenlosem Leidstun gekämpft wird. Man sieht nicht die Gewitterwolken, und man wird vielleicht dann noch nicht einmal an das Unheil glauben, wenn der erste warnende Blitz zur Erde fährt.

Die Kämpfer für Deutschland wissen, worum es geht. Sie halten sich bereit, um in letzter Stunde sich einzusetzen für das Land, dessen Söhne sie sind. Wir glauben, daß das Schicksal an Deutschland vorübergehen wird. Wir glauben, daß es noch gelingen wird, in letzter Minute das Steuer herumzureißen, um das Schicksal und Zerbrechen Deutschlands zu verhindern. Solange noch einer lebt, der den Glauben an die Freiheit unseres Volkes in seinem Herzen trägt, solange es noch einen gibt, der die Falschheit des deutschen Sozialismus in seiner Faust hält, solange wird der Kampf um Deutschland geführt werden. Die einen spielen um das Schicksal eines Millionen-Volkes, sie spielen Da Bananz, die Hagarweir der deutschen Politik. Mögen sie sich hüten, daß nicht eines Tages eine nervige Faust auf den Spielisch schlägt und dem Spiel ein Ende macht.

Wir werden kämpfen um unseres Volkes Freiheit und um unser Heimat Befreiung.

Abrechnung des Führers mit den Saboteuren der deutschen Erneuerung

In wenigen Monaten wird man sich zum 3. Male an uns wenden müssen.

Weimar, 28. Nov. Zum ersten Male nach dem Scheitern der Verhandlungen über die Neubildung des Reichskabinetts sprach Adolf Hitler am Sonnabendabend im Rahmen einer Massenkundgebung für die thüringischen Kommunalwahlen.

Der Führer befaßte sich nach einem Rückblick auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten mit den jüngsten Ereignissen in Berlin. Heute sei die Krise schlimmer als zuvor, nicht etwa, weil es immer weiter abwärts gehe, sondern weil nach einem leidenschaftlichen Aufbruch der Hoffnung auf Besserung ein Rückfall verzeichnet werden müsse.

Das Spiel der derzeitigen Machthaber zeigt, daß ihnen die Größe der Gefahr und Katastrophe noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Sie wissen ansehnend noch immer nicht, wohin dieses Spiel in Deutschland schließlich führen muß. Mit der Rotverordnung über den Bürgerkrieg befehligen, die Nation in einen Schlimmeren verfallen. Die oberste Aufgabe aber bleibt jetzt:

Nicht schlafen, sondern kämpfen!

Auf der einen Seite hat man die politische Propaganda verboten, andererseits aber treibt die Not dem Volkswissen neue Hunderttausende zu. Wenn eine Rettung gelingen soll, dann nur, wenn sie von vornherein ehrlich gemeint ist. Man soll sich niemals an mich wenden, so behauptet der Führer, wenn man nicht bereit ist, den Weg zu gehen, den ich für richtig halte. Die Bewegung hat nicht nur ihren eigenen Sinn, sondern auch ihren eigenen Zweck und ihre eigene Aufgabe. Sie ist nicht ins Leben gerufen worden, damit sie ihre Politik treiben könnten. Titel und Würden imponieren mir nicht. Es ist

ein Zeugnis gewesen, wenn man angenommen hat, mich mit halben Befugnissen ausstatten und mit Fesseln behängen zu können, die das ganze Werk der nationalen Erhebung doch nur zum Mitsingen verurteilt hätten. Ich werde mir niemals eine Rolle aufstrotzen lassen, die am Ende nichts anderes wäre, als die eines Agenten zwischen der Obrigkeit und der Volksvertretung. Man hat mir nur bestimmte Rechte zuerkannt, andererseits aber die seit 40 Jahren größte Staatsmännische Aufgabe stellen wollen. Es gibt aber für mich

nur ein Entweder-Oder.

Wenn man Bedingungen stellt, so dürfen es nur solche sein, die eines Mannes würdig sind.

Ich habe, so erklärte der Führer unter dem tosenden Beifall der Versammlung, ein ehrliches Angebot gemacht, bin nach wie vor zu jeder Stunde bereit, die Verantwortung zu übernehmen und werde ruhig den Weg weitergehen, den mein Gewissen mir vorschreibt. Wenn ein neues Kabinett kommt, so wird man sich in wenigen Monaten zum dritten Male an uns wenden müssen.

Verliert die Bewegung, die einiger als zuvor ist, einige ihrer Anhänger, so wird sie doch

die Regierungen überdauern

und wieder wachsen, ganz gleichgültig, wie die Kanzler heißen mögen. Die NSDAP, allein berufen, die großen Fragen zu lösen, weil sie ihren geistigen Antrieb aus der Kraft des Volkes erhält, wird schließlich doch die Stellung, Kraft und Stärke erlangen, die zur Meisterung der Not notwendig sein werden.

Staatsminister Sautel sprach zu Beginn der Kundgebung über die Not in thüringischen Gemeinden.

sehen. Die gesetzgeberische Tätigkeit dieser Tagung wird bereits in großen Umfang durch die Absichten des neu gewählten Präsidenten Roosevelt beeinflusst werden.

John Garner, der Sprecher des Hauses, plant, durch außerordentliche Maßnahmen bereits auf die Eröffnungssitzung die vollkommene Aufhebung des Alkoholverbotes zu legen. Der Haushaltsausgleich dagegen, der am Mittwoch nach dem Zusammentritt des Kongresses seine Arbeiten beginnt, will aber ein Gesetz zur Abänderung des Prohibition regeln. Vollständiges Geheiß beraten, wonach dann also vielleicht Bier und Wein erlaubt sein würden.

Rosting bleibt bis 1. Febr. in Danzig

Genf, 28. November. Der Völkerrundrat genehmigte am Montag ohne weitere Ausrede das am Sonnabend zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Abkommen, in dem sich die polnische Regierung u. a. zur Zurückziehung des Flotilla-Abkommens verpflichtet. Der Rat beschloß dann, einen Dreierauschuss einzusetzen, der die Revision des bisherigen Verfahrens in der „action directe“ prüfen und im Januar Bericht erstatten soll. Die polnische und dänische Regierung werden aufgefordert, bis zum 10. Januar ihre Stellungnahme dem Dreierauschuss einzureichen. In einer anschließenden Geheimnisverhandlung beschloß der Rat, das Mandat des amtierenden Völkerrundratskommissars Rosting bis zum 1. Februar zu verlängern. Die Ernennung des künftigen dänischen Völkerrundratskommissars, für den ein englischer Diplomat vorgeschlagen ist, soll möglichst noch im Laufe der gegenwärtigen Ratstagung erfolgen.

Die Verhandlungen über den mandatorischen Streit wurden vom Rat ohne weitere Ausrede abgeschlossen, die Angelegenheit an die außerordentliche Vollversammlung verziehen. Der Zusammentritt der Vollversammlung wird Anfang Dezember erwartet. Der Dylon-Ausgleich wurde erachtet, sich für die Verhandlungen der Völkerrundratsversammlung zur Verfügung zu halten.

Der Völkerrundrat und die im Rat vertretenen Großmächte sind damit einer Stellungnahme zur mandatorischen Frage ausgenötigt. Die Schlichtung des Streites ist nunmehr in die Hände der außerordentlichen Völkerrundratsversammlung gelegt, in der die Stimmung und die politischen Gegensätze in der mandatorischen Frage für China weit günstiger liegen als im Rat.

Zweiter japanischer Marineplan

Tokio, 28. November. Das japanische Marineministerium teilt mit, daß die Arbeiten für die Aufstellung eines zweiten japanischen Marineprogramms in Angriff genommen worden sind. Das erste Marineprogramm soll bis zum Jahre 1935 beendet werden und das zweite im Jahre 1936 zur Ausführung kommen. Einzelheiten über den zweiten Marineplan sollen Anfang des nächsten Jahres veröffentlicht werden.

Ein Deutscher von polnischen Grenzbeamten mißhandelt

Kattowitz, 27. Nov. Wie die „Polonia“ berichtet, wurde der 24jährige deutsche Reichsangehörige Mos aus Schenfeld beim unerlaubten Grenzübertritt verhaftet und in einem Eisenbahnhäuschen von zwei polnischen Grenzbeamten so geschlagen, daß er in das Krankenhaus nach Posen geschickt werden mußte, wo er erst nach 4 Stunden das Bewußtsein wieder erlangte. Den Ärzten lagte Mos, er sei von den polnischen Beamten furchtbar mißhandelt worden, da er vor etwa einem Jahr mit einem der Beamten in eine Schlägerei verwickelt worden sei, in der der eine Beamte den kürzeren gezogen habe. Mos hat am ganzen Körper schwere Verletzungen davongetragen.

Hafbefehl gegen Ludwig Renn wegen Vorbereitung zum Hochverrat

Berlin, 28. Nov. Der Schriftsteller Arnold Beth von Goltzenau, genannt Ludwig Renn, der bei einer Durchsuchung der marxistischen Arbeiterkreise in der Schillerstraße festgenommen war, wurde am Montag dem Vernehmungsrichter unter der Verhaftung zugeführt. Umfurchungspläne in Aufzählungen und Briefen verbreitet zu haben. Wegen Renn wurde Hafbefehl wegen Vorbereitung zum Hochverrat erlassen.

Deutschland und der russisch-französische Nichtangriffsvertrag

Paris, 28. Nov. In Berliner politischen Kreisen erregt die unmittelbar bevorstehende Unterzeichnung des russisch-französischen Nichtangriffsvertrages großes Interesse.

Der durch Havas bekanntgegebene Wortlaut des russisch-französischen Nichtangriffsvertrages entspricht dem bereits vor einem Jahr paradierten Vertrag. Für Sowjetrußland dürfte der Hauptantrieb zum Abschluß des Paktes darin gelegen haben, Sicherheit gegen Angriffe von außen zur Durchführung der wirtschaftlichen Maßnahmen im Innern zu gewinnen. Aber auch die Absicht, aus dem Vertrag mit Frankreich Nutzen auf wirtschaftlichem Gebiet zu ziehen, dürfte zweifellos mitgespielt haben. Dabei ist festzustellen, daß durch den Pakt keine Aenderung der Sowjetpolitik gegen Deutschland eintritt. (2) Es ist infolgedessen falsch, wenn in der französischen und in der politischen Presse der Pakt als ein Mittel der Isolierung Deutschlands hingestellt wird. Eine Grenzgarantie ist Polen in dem russisch-polnischen Pakt nicht zugestanden.

Politisch darf der Abschluß der Nichtangriffspaktverhandlungen ohne Zweifel als ein Erfolg Sowjetrußlands gewertet werden. Die Nichtangriffspaktverträge, die Sowjetrußland nunmehr abgeschlossen hat, verhindern auf jeden Fall die akute Konfliktlage im Osten und dienen sicherlich auch ein Abrüstungsgedanken.

Zweikündige Unterbrechung Herriot — Davis

Paris, 28. November. Der amerikanische Abordnungsführer Norman Davis hatte am Montag vormittag eine zweikündige Unterbrechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot.

Auf die Fragen französischer Pressevertreter erklärte Norman Davis u. a., im Verlauf der Unterbrechung sei die Schuldfrage mit seinem Wort berührt worden. In einem Augenblick, in dem alle Geld brauchten, habe man die französisch-amerikanische Freundschaft nicht durch Geldfragen trüben wollen. (1) Was die Abrüstung zur See angehe, so sei keine Einigung erfolgt. Die Sachverständigen setzten ihre Arbeit fort.

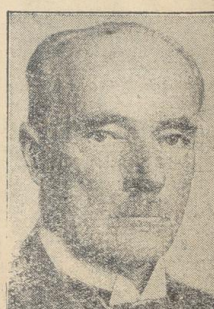
Herriot erklärte, Norman Davis sei ein Mann, mit dem man freimütig sprechen könne, da er sehr loyal sei, und im übrigen über die europäische Lage sehr gut unterrichtet sei. Sein Gespräch mit Norman Davis habe sich ausschließlich auf Fragen, die in Genf auf der Tagesordnung stehen, bezogen.

Am Dienstag wird ein Kabinettsrat stattfinden. Es steht noch nicht genau fest, wann Herriot nach Genf abreisen kann.

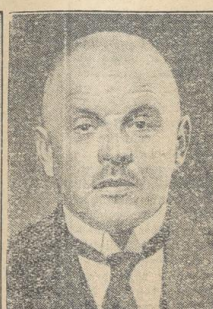
Der amerikanische Kongreß tagt

Washington, 28. November. Die am 12. Dezember zusammentretende Tagung des Kongresses, wird im Zeichen der Abänderung oder Aufhebung des Alkoholverbotes sowie von Maßnahmen für die Landwirtschaft und für die allgemeine Wirtschaft

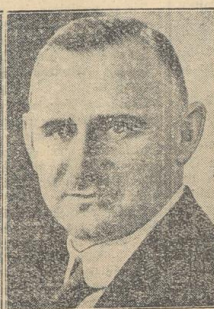
Auch sie haben nur wenig Lust, das politische Erbe Papens anzutreten



Dr. Krupp von Bohlen-Halbach



Reichsminister A. D. Dr. Geßler



Oberbürgermeister Dr. Goerdeler



Reichsminister Dr. Brauns

Am 1. Januar 1933 tritt das neue argentinische Einwanderungsgeſez in Kraft, das ſehr ſcharfe Beſtimmungen enthält und die Einwanderung von großen finanziellen Mitteln abhängig macht.

St. H.

Weihnachts-Schotten
Neu - apart und preiswert
2³⁰ 2⁶⁰ 3³⁰
Stallmann & Harder
Wall - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100

Amtl. Bekanntmachungen

Staatsbibliothek. Alle vor dem 1. Oktober entliehenen Bücher sind sofort zurückzugeben. Am 1. Dezember wird mit dem Bestande der folienplastischen Nachbildungen begonnen.

Der abhandeln gekommene, am 21. 10. 1931 für Arthur Stadler, Schwedenerstraße 14, ausgefertigte Zulassungsschein (Zulassungsschein) über den Verfallungsantrag H. B. 4454 wird für ungültig erklärt.

Der in Verlust geratene, am 23. 10. 1931 für Arthur Stadler, geb. am 20. 3. 1909 in Ostelschhausen, ausgefertigte Kraftwagenführerschein wird für ungültig erklärt.

Für Herrn Heinrich Heintz tritt Herr Ernst Priemer, Arbeiter, Grobenfeinert 16, aus dem Nachlass nachfolgendes Land als Mitglied in die bremische Bürgerchaft ein.

26. 11. 32. **Polizeikommissar.**

Öffentliche Bekanntmachung
Wir ermitteln an die am 30. November 10 Uhr, im Büro des Polizeikommissars, ausgefertigte Kraftwagenführerschein, ausgefertigte Kraftwagenführerschein, ausgefertigte Kraftwagenführerschein.

Bremen, den 26. November 1932. **Telegraphenamt.**

Von Donnerstag, den 1. Dezember d. Js., findet im ganzen Deutschen Reich eine Obstbaum- und Viehzählung statt; letztere erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kanarienvögel, Federhühner (Gänse, Enten und Hühner), und Vienenfische. Gleichzeitig erfolgt eine Ermittlung der in der Zeit vom 1. September bis einschließlich 30. November d. Js. stattgefundenen Abgaben (Schweine und Ferkel), die aus der Ertragsrechnung (nicht aus der Viehzählung) unterliegen haben. Die Zählung erfolgt durch Nachfrage von Haus zu Haus. Zählungsbeobachter sind in der Stadt Bremen das Statistische Landesamt, im Landgebiet die Gemeindevorsteher und in den Hafenhäfen der Magistrat. Jeder der Zählung überlassen genannte Beobachter besitzt oder im Besitz hat und bei dem bis zum 4. Dezember d. Js. der Befand durch einen Zähler nicht erfasst worden ist, hat sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe unverzüglich bei den genannten Zählungsbeobachtern zu melden.

26. 11. 1932. **Statistisches Landesamt.**

Verhandlung für das Niederelbisch.
Für das Reich sind für die folgenden Wollmehrschäfer und Wollmehrschäfer je 1 Vertreter zu wählen.

Termin ist anberaumt auf Freitag, den 2. Dezember 1932, nachmittags 6 Uhr, und zwar für die Wahl der Vertreter von Wollmehrschäfern im Landbereich, Zimmer Nr. 1, des Vertreters von Wollmehrschäfern in der Wirtschaft von Herrn. Delfen Wollmehrschäferstraße 433.

Die zum Verband gehörigen wahlberechtigten Grundbesitzer der betreffenden Wollmehrschäfer haben sich als solche beim Vertreten des Wahlzuges durch Vorlegung der letzten Beitragsquittung auszuweisen.

Der Verbandspräsident.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 100.) In das Handelsregister ist eingetragen:

Döhl & Formann, Bremen: C. F. D. Formann ist am 20. September 1932 verstorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt Conrad Formann Döhl das Geschäft unter Übernahme der Aktien und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

H. Fr. Jung, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Carl S. Niemeyer, Bremen: Carl Niemeyer ist am 15. April 1932 verstorben. Das Geschäft wird seitdem von Johanne Helme Margarethe Nie-

meyer in Bremen unter Übernahme der Aktien und Passiven und unter gleicher Firma fortgeführt.

G. C. Pelizaeus, Bremen: Die an J. G. H. Heller erteilte Prokura ist durch Tod erloschen.

Müdel & Co., Bremen: Durch Beschluss vom 4. Juni 1932 ist der Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Johannes Friedrich Dreesen in Bremen gemäß §§ 146 Abs. 2, 161 HGB. zum Liquidator ernannt.

Gidhoff & Co's Tabakhandel, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 23. November 1932. Geschäftsführer sind: Frau Johanna Dierich Bruno Gidhoff, Wilhelmine Caroline, geb. Brünings, und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Hone, beide in Bremen. Geschäftszweig: Rohstoffhandel. Rangenstraße 32.

Ges. und Elektrizitätswerke Volden A. G., Bremen: In der Generalversammlung vom 9. November 1932 ist in der 108. der Aktien beschlossen worden, das Grundkapital durch Ermäßigung auf 16.000 RM. umzusetzen. Die Umstellung ist durchgeführt. In derselben Versammlung ist der Beschluss gefasst, die Verrechnung über Aktienrecht vom 19. September 1931 außer Kraft zu setzen. Die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Aufteilung und Vergütung des Aufwands und Vergütung seiner Mitglieder sind die §§ 3 und 16 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages in derselben Versammlung abgeändert worden. Der § 3 des Gesellschaftsvertrages lautet jetzt: Das Grundkapital wird auf 16.000 RM. festgelegt und in 80 Aktien von je 200 RM. zerlegt, die auf den Inhaber lauten. Die Ausgabe von Aktien über den Nennwert ist gestattet.

Ges. und Elektrizitäts-Werke Göttingen-Salzw. A. G., Bremen: In der Generalversammlung vom 9. November 1932 ist in der 108. der Aktien beschlossen worden, das Grundkapital durch Ermäßigung auf 22.000 RM. umzusetzen. Die Umstellung ist durchgeführt. Durch den gleichen Beschluss ist die Weiterleitung der durch die Verrechnung über Aktienrecht vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Aufteilung und Vergütung seiner Mitglieder beschlossen. Ferner sind die §§ 3 und 17 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages in derselben Versammlung abgeändert worden. Der § 3 des Gesellschaftsvertrages lautet: Das Grundkapital wird auf 22.000 RM. festgelegt und in 110 Aktien von je 200 RM. zerlegt, die auf den Inhaber lauten. Die Ausgabe von Aktien über den Nennwert ist gestattet.

Bauwirtschaftliche Aktiengesellschaft, Bremen: Der Kaufmann Arthur Labberg ist am 7. August 1932 aus dem Vorstand ausgeschieden. Zum Vorstandsmitglied ist am gleichen Tage bestellt der Kaufmann Dr. rer. pol. Franz Heinrich Julius Krohn in Altona-Blankensee.

Antsgericht Bremen.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen:

Am 26. November 1932:

Die Eheleute:
1. Regelmüller Julius Horn und Elsa, geb. Hartwig, Fehlböden 101,
2. Betriebsbeamter Bruno Hans Kirch und Emma Elsa, geb. Thielow, Aufseherstraße 102,
3. Schloffer Gustav Adolf Meyer und Luise Karoline Wilhelmine, geb. Winkler, Burgenerstraße 15,
4. Aufseherbeamter Fritz Heinrich Georg Wils und Meta Anna Helene, geb. Meyerdietsch, Cellerstraße 36,
haben Gütertrennung vereinbart.

Der Kellner Albert Ernst, Schopenhauerstraße 15, hat seiner Ehefrau, Emma, geb. Wils, 3. St. Hamburg, das Recht der Schwelgereinigung entzogen.

Antsgericht Bremen.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Kunzlers Rudolph G. Gausch in Bremen ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf

Dienstag, den 3. Januar 1933, nachmittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier: Amtsgerichtshaus, Zimmer Nr. 84, anberaumt.

25. 11. 1932.

Geschäftsführer des Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute, Dienstag, 20. 11. 75. Ab. 3. Ende ungefähr 22 Uhr: **Die toten Augen**

Mittwoch, 19. 11. 76. Ab. 3. In völlig neuer Inszenierung und Einfärbung: **Rienzi**

der Letzte der Tribunen
Donnerstag, 20. 11. 77. Abonnements-Vorstellung
Der große Lustspiel-Erfolg: **Das Konzert**

Freitag, 20. 11. 78. Ab. 3. Einmaliges Gastspiel **Jovita Fuentes**

Madame Butterfly
Der Märchen-Vorverkauf für die Vorstellungen ab 7. Dezember beginnt am Donnerstag, den 1. Dez.

In den Centralhallen
Düsterstraße
Volksstämmische Vorstellungen
des Bremer Stadttheaters:

Heute, Dienstag, den 20. November, Donnerstag, den 1. Dezember u. Dienstag, den 6. Dezember, 20. 15 Uhr:

Über'n großen Teich
Volksstück mit Gesang und Tanz von Adolph Philipp

Keine Preise:
Nr. -50, 1.-, 1.50 und 2.-

Vorverkauf täglich an der Kasse d. Stadttheaters u. d. Centralhallen

UFA

METROPOL-THEATER

Der umjubelte Schlager der Saison!

3/6 8/8

6/8

Ein blonder Traum

mit Trude Hesterberg, Paul Hörbiger

KAISER-THEATER

5, 8/8

PALAST-THEATER

8/8

APOLLO-THEATER

8/8

HANSA-THEATER

8/8

Ein Riesen-Lach-Erfolg!

Kurt Gerron, H. Wassmann, Herm. Picha, H. Fischer-Köppe

Lissi Arna, Karin Hardt in:

Vater geht auf Reisen

Die tollen Reiterstiche des Rittmeisters von Hobbberg

Heiteres und Ernstes aus großer Zeit!

Der schwarze Husar

mit Conrad Veidt, Mady Christians, Wolf Albach-Reilly, Otto Wallburg

Bremer Stadttheater

Freitag, 2. Dezember, 20 Uhr: Einmaliges Gastspiel der berühmten japanischen Sängerin

Jovita Fuentes

in **Madame Butterfly**

Japanische Tragödie von G. Puccini

Keine erhöhten Preise
Vorverkauf täglich von 10.30-1.30 und 5.30-7.30 Uhr.

Schauspielhaus

Heute, 8. Ende 10.15 Uhr: 8. Sonder-Abonnement

Der Kuß vor dem Spiegel

Ein Fall in 3 Akten von Fodor

Mittwoch: 8. Kammerstück **Pygmalion**

Lustspiel von Bernard Shaw

Donnerstag: **Der Kuß v. d. Spiegel**

Freitag, nachmittags 4.30 Uhr: Das schöne Weihnachtsmärchen **Wallop, wer klagt Flip und Flap?**

Ganz kleine Preise

Pelz-

Umarbeitungen, Neuanfertigungen, Reparaturen, billige Beste Federn, Konrad Naumann, Kürschnermeister

Am Wall 143 II. Etage Ecke Sögestraße. Kein Laden. Spezial: Maßanfertigung.

W. H. Redeker & Co.

Maßschneiderei Pelzstr. 3, Ecke Sögestr.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit Heiz. evtl. Pens. Elsassersstraße 164

Mobliertes, heizbar. Vorderzimmer

Woche 4.50 Mk. Honig, Meierstr. 123

Anzahlreiches Geld

Gesucht 2000.-RM. auf 1 Jahr gegen Sicherheit. Angeb. unter L. 223 b Verl.

Herbin-Stodin

unerschütterlich und unüberwunden bei starken

Kopfschmerzen

Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Vorfragen Sie daher in der Apotheke nach Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.

H.O. ALBERTWEBER, MAGDEBURG

Ein echter deutscher Heimatfilm

Grün ist die Heide

In den Hauptrollen: Camilla Spira, Peter Voß, Theodor Loos, Friß Kampers, Paul Beders

EUROPA - DECLA

330 600 845 815

Wertvolle Sachen.

wurden schon von jeder gern nachgemacht. So tauchen auch jetzt überall

Küper-Zigarren

auf, die allerdings nur den Namen, keinesfalls aber die von uns gebotene hochwertige Qualität aufweisen.

Wir warnen vor Nachahmungen, die uns strafrechtlich verfolgen.

Echte Bremer **Küper-Zigarren**

(gesetzlich geschützt)

St. Felix Brasil-Sumatra-Sandbl.

7, 8, 9, 10, 12, 15 Pfg.

nur in den Verkaufsstellen

C. Frese

Ausg. 10 St. 12, Bahnhofstr. 13-15, Davenstr. 12a, Langenstr. 20, Sögestr. 31-32, A. d. Weide 4-5, Bahnhofplatz, Deimhorst - Bremerstr. 112

Malerarbeiten

Schilder in jeder Ausf., sauber und billig

P. SCHONS

Malermaler - Waller Ring 9

Instandsetzungsarbeiten

Umbau, Teilung von Wohnungen

Angebote und Beratung kostenlos

Carl Buchholz, Baumeister

Baugeschäft

Tabingerstraße 35 Wasser 829 01

Schiffungen, Guldachten, stat. Berechnungen

Sind Sie schon Mitglied der NSD?

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Wasser 829 01

Aus Bremen Stadt und Staat

Versorgungsanwärterproblem

Die Bremer Behördenangehörigen protestieren

In einer gut besuchten Versammlung der bremischen Behördenangehörigen hielt Landesgeschäftsführer Matuschke-Hannover vom Christlich-nationalen Reichsverband der Büroangestellten und Beamten einen Vortrag über die von der Reichsregierung unter dem 4. November erlassene Rechtsverordnung zur Verbesserung der Zivildienstversorgung. Der Redner ging davon aus, daß es gerade die Behördenangehörigen gewesen seien, die bisher die größten Opfer dem Vaterland gebracht hätten.

Sei schon die Versorgung gegen die Sozialversicherung, gegen das Tarifrecht eine Ungerechtigkeit, so habe die letzte Verordnung das Schlimmste den Behördenangehörigen auferlegt.

Es sei nicht denkbar, gerade die Arbeitsnehmerschaft so hart zu treffen, die mit ihrem ganzen Herzen am Aufbau unseres Vaterlandes mitarbeite, die mit ihrem kaufmännischen Wissen, mit ihren Sach- und Fachkenntnissen dem einzelnen Behördenbetriebe erst die richtige Form gegeben habe. Die vorzüglichen Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Die Versammlung nahm darauf die folgende Entschließung an:

Die zahlreich versammelten christlich-nationalen Behördenangehörigen aller bremischen Staats- und Kommunalverwaltungen erheben gegen die erlassene Reichsverordnung vom 4. November zur Verbesserung der Zivildienstversorgung allerhöchsten Protest. Die Verordnung bedeutet die 100prozentige Aufhebung der freien Konkurrenz in der Werbung um die Beamten- und Angestelltenstellen bei den öffentlichen Verwaltungen, sie hebt aber auch den in der Reichsverfassung verankerten Artikel 123a des Reichsgesetzes vom 1. April 1932, der die Versammlung ist der Meinung, daß die in den langen Dienstjahren erprobten Behördenangehörigen das bevorzugte Recht darauf haben, den Nachwuchs des Beamtenkörpers darzustellen und auch ihnen die Aufwärtsentwicklung gegeben werden muß. Wenn es auch den Behördenangehörigen nicht verheimlicht war, daß Jahre lang im Dienste der Wehrmacht und des Ordnungsdienstes des Vaterlandes zu dienen, so haben sie doch in ihrer ebenso langen Dienstzeit im Behördendienst, unter Einwirkung ihrer ganzen Persönlichkeit und ihrer hervorragenden Fachkenntnisse und Lebensanschauung für das Wohl der Gesamtheit ein gleiches Recht erworben wie die Versorgungsanwärter. Waren die Behördenangehörigen bislang vornehmlich das Opfer aller Spornmaßnahmen, haben sie von allen anderen Berufsarten am meisten zur Verrückung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheiten, zur Belebung der Wirtschaft und zur Sicherung der Finanzen beigetragen, so haben sie dadurch dem deutschen Vaterland die größten Opfer dargebracht. Trotzdem hat die Reichsregierung eine den Behördenangehörigen so hart und schwer treffende Verordnung erlassen, gegen die sich die versammelten Behördenangehörigen mit größter Empörung wenden. Die Versammelten erwarten von der Reichsregierung eine andere Regelung der Zivildienstversorgung.

Der Vorsitzende der Bremer Ortsgruppe des Reichsverbandes der Büroangestellten und Beamten. (gez.) Gerhard Opiß.

Die postkassen Postverhältnisse in Leseherdeich

Ueber die postkassen Postverhältnisse der politischen Gemeinde Leseherdeich, die in der Hauptfrage den nächsten Teil der Deber Heerstraße und Poststraße sowie die ganze Altkirchener Heerstraße und die Straße „Am Leseherdeich“ umfaßt, besteht Unklarheiten, wie die vielfach unrichtig beantragten Postsendungen beweisen. Es werden zugestellt Postsendungen für die ganze Straße Am Leseherdeich (Nr. 1-160) und für die Nummern 361-376 der Altkirchener Heerstraße von der Postagentur in Borgfeld, Sendungen nach dem Ruhrgrabenweg vom Postamt 1 (Domshöhe) und Sendungen nach allen übrigen Straßen der Gemeinde Leseherdeich einschl. Am Ruten Nr. 2 und 4 vom Zweigpostamt Bremen-Horn. Das Haus Am Ruten Nr. 40 (Gemeinde Leseherdeich) und die zur Gemeinde Oberneuland gehörenden Häuser Am Ruten Nr. 11-39 werden von Oberneuland aus befehrt.

Sendungen nach Borgfeld und Oberneuland sind nach den Ferngebührenätzen und solche für Bremen 1 und Bremen-Horn nach den Ortsgebührenätzen freizumachen.

13 Ueberseesdampfer an Rußland abgeliefert.

Am Sonnabend wurde der Lloyd-Dampfer „Rürnberg“ den Russen übergeben. In der nächsten Woche folgen dann die Dampfer „Antiochia“, „Zinn garb“, „Holgert“ und „Albania“. Damit werden insgesamt 13 Ueberseesdampfer an Rußland abgeliefert sein.

Plenarsitzung des Industrieförderungsausschusses der Gewerbekammer

Die Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke

Am 25. d. M. hielt der Industrieförderungsausschuß der Gewerbekammer unter dem Vorsitz des Präses R. Klose eine Plenarsitzung ab. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung teilte die Geschäftsführung mit, daß die Leitung der „Rano“, d. h. die für das Gebiet des Reiches geschaffene Arbeitsnachweisorganisation für die aus der deutschen Wehrmacht und dem kaiserlichen Schutzpolizeidienst zur Entlassung kommenden, in einem persönlichen Besuch des Direktors, Major a. D. Romberg, um Unterstützung der Bestrebungen des „Rano“, gebeten hat. Die Vertrauensstelle für die „Rano“ befindet sich in Bremen im Industriegebiet, Schiffstraße. Die von dort aus in der Unterbringungsfrage veranlaßten Maßnahmen und erzielten Erfolge lassen erkennen, daß hier alles geschieht, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Sodann wurde dem Ausschuss Mitteilung darüber gemacht, daß nach einer bei der Kammer eingegangenen Mitteilung sich der Geschäftsführer gegenwärtig mit offiziellen deutschen Vertretern der Ostgänger Weltanschauung, die im Jahre 1933 stattfinden wird, ausgeben; hierzu wurde mitgeteilt, daß offizielle Vertreter überhaupt nicht bestellt worden sind und daher auch niemand das Recht hat, sich als solcher zu bezeichnen. (Mehreinstimmig) darüber erteilt die Kammer der Gewerbekammer, Gewerbehause, Zimmer 8.) Die Versammlung beschloß ferner mit

dem von den Spitzenverbänden des Handwerks ausgearbeiteten Entwurf wegen Einschränkung der Gewerbefreiheit und Einführung der Handwerkerkarte. Die bremische Bürgererschaft hat ebenfalls vor kurzem einen Antrag angenommen, der den Senat ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die schweren Schädigungen der Volkswirtschaft, die die überhandnehmende Schwarzarbeit in Handwerk und Kleingewerbe verursachen, durch entsprechende Änderungen der Gewerbeordnung nach dem Vorbild der Verordnung des Senats der freien Stadt Danzig vom 1. April 1932 beseitigt werden. Die Angelegenheit ist von der Versammlung noch nicht abschließend behandelt worden. Die nächste Vollversammlung der Kammer wird hierzu Stellung nehmen.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung nahm der Ausschuss Stellung zur Landesfinanzamtsfrage. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch einen ausführlichen Bericht des Syndikus Dr. jur. Lange, der die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit sowie den Gang mit dieser Sache zusammenhängenden Fragenkomplex beleuchtete. Nach eingehender Beratung, aus welcher hervorging, daß die Kammer insbesondere der Landesfinanzamtsfrage seit länger als fünf Jahren sorgfältig Aufmerksamkeit ständig zugewendet hat, nahm der Ausschuss folgende Entschließung an:

„Auf Grund des heutigen Referats zur Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke stellt der Industrieförderungsausschuß anerkennend fest, daß die Gewerbekammer dieserhalb rechtzeitig, unentgeltlich und nachdrücklich mit den maßgebenden Stellen, insbesondere in Bremen und Berlin Fühlung genommen hat, um die ihr anvertrauten Belange des bremischen Wirtschaftslebens ausreichend zu sichern. Der Ausschuss bedauert, daß es in dieser für Bremen lebenswichtigen Frage nicht entsprechend der von der Gewerbekammer gegebenen Anregung zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit aller dazu berufenen Stellen gekommen ist. Der Ausschuss sieht mit ernster Besorgnis den Folgen aus einer für Bremen ungünstigen Lösung der Landesfinanzamtsfrage entgegen und bittet die Kammer, die dieserhalb noch möglichen Schritte gegebenenfalls unverzüglich zu unternehmen.“

Einstimmig beschloß der Ausschuss, diese Entschließung schnellstmöglich der Presse zur Verfügung zu stellen, um damit einer tiefempfundnen Pflicht gegenüber den von der Gewerbekammer vertretenen Kreisen zu entsprechen. Bei Lage der Dinge behält die Kammer sich vor, auf die Angelegenheit in ausführlichen Darlegungen zurückzukommen.

Zum Schluss teilte die Geschäftsführung mit, daß die Industriebank nunmehr dazu übergegangen sei, langfristige Kredite an alle wirtschaftlich wichtigen Gewerbetriebe im ganzen Deutschen Reich, d. h. nicht mehr unter ausschließlicher Bevorzugung der Ostgebiete, zu geben.

Die Kreditgewährung soll in erster Linie der Abwicklung kurzfristiger Kredite dienen. Die Höchstgrenze ist auf 300 000 RM. festgelegt, während nach unten eine Begrenzung nicht vorgesehen ist; der Zinssatz beträgt 6 Prozent.

Die Gewerbekammer hat bereits Verhandlungen mit der Industriebank geführt, um einen reibungslosen Geschäftsbetrieb zwischen den von ihr vertretenen industriellen und gewerblichen Kreisen zu sichern.

Die Kreditanträge sind auf besonderem Formular einzureichen, das bei der Kammer erhältlich ist. Ihren Interessenten liegt die Kammer mit Auskunfts- und Hilfe bei der Klärung etwaiger Fragen sowie in der Abwicklung des ganges mit der Industriebank erforderlichen Schriftverkehrs mit ihrer Abteilung „Gewerbedienstleistungen“, Domshöhe, Hufschloßstraße 9/13, 2. Stock, Fernruf Domshöhe 20251, zur Verfügung.

„Grün ist die Heide“ als Tonfilm!

Das populärste deutsche Volkslied, die „Grüne Heide“, ist die Heide“ ist zum Motiv eines großen deutschen Heimatfilms gemacht worden, der unter dem Titel „Grün ist die Heide“ seinen von der R.-A.-Produktion herausgebracht und von Europa-Lichtspielen ab heute aufgeführt wird. Nach Motiven von Hermann Böns wurde hier ein Film geschaffen, der im Rahmen einer starken Spielhandlung — das Schicksal eines aus unheilbarer Leidenschaft zum Wilder gewordenen Gutsbesitzers und der Vergegenständlichung eines jungen Försters sind die Elemente der Handlung — die Menschen der Heide und die heilige Schönheit dieser Heide Landschaft uns näher bringen soll.

Camilla Spiro, Peter Voss, Theodor Loos, Fritz Kampers, Karl Blume und Paul Peters spielen die Hauptrollen dieses Films der R.-A.-Produktion.

Bremer Konzert-Verein e. V. Im III., am 13. Dezember stattfindenden Sinfonie-Konzert, wirkt die in Bremen nicht mehr unbekannte Berliner Altistin Maria Peshken mit, die erst kürzlich wieder in der Berliner Philharmonie einen außerordentlich starken Erfolg hatte. Maria Peshken singt Vrien von Gluck und Bruch mit Orchesterbegleitung. Im übrigen steht das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Walter Stöcker stehende Konzert u. a. die 8. Sinfonie von Beethoven und „Les Preludes“ von Bizet vor. Karten zu den bekannten niedrigen Eintrittspreisen bei G. Bartels, Domshof 18 a.

Bücherhilfe für Erwerbslose

Das gute Buch ist für Zeiten unretroaktiver Mühe von um so größerer Wichtigkeit. Das ist der Gedanke, der die Bildungsstätte des Kulturausschusses der Winterhilfe zur Errichtung einer Buchberatungsgesellschaft veranlaßt hat. Die Beratungsstelle will allen Interessierten bei der Auswahl ihres Lesestoffes behilflich sein, ob es sich um schöne Literatur (Romane, Erzählungen, Novellen) oder um belehrende Bücher handelt. Die Beratungsstelle unterstützt den einzelnen Leser ferner in der Beschaffung der gewünschten Bücher. Zu diesem Zwecke stehen ihr die gewünschten Kataloge der bremischen öffentlichen Bibliotheken und auch einiger privater Leihbibliotheken zur Verfügung. Die Beratung selbst erfolgt durch einen fachlich ausgebildeten Bibliothekar Montag, Mittwoch und Sonnabends von 10-12 Uhr vormittags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 4-6 Uhr nachmittags im Lesesaal der Bildungsstätte, auf der Brücke 8.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Bremen. Mittwoch, 30. November: Arbeitsgemeinschaft I für Betriebsführer: Deutschschule. Sonntag, 4. Dezember: Adventsfeier, 17 Uhr, im Saal des Verbandshauses.

8-Pfennig-Postkarten werden umverteilt. Umteil wird mitgeteilt: Alle Postkarten mit eingebundener Freimarke zu 8 Pfennig (Freimachungswert 6 Pfennig), verlieren im Verkehr nach dem Auslauf Ende November ihre Gültigkeit. Im inneren deutschen Verkehr dürfen sie noch bis Ende Juni 1933 benutzt werden.

Herzliche Bitte des Kinderheims Talsir, für seine fünfzig Kleinkinder um Gaben für den Weihnachtstisch. Schwester Lenchen Schelle. Schwester Aulie Meyer.

Weihnachten im Diakonissenhaus. Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Spielzeug, Schwaren und nützlichen Sachen nimmt zu Weihnachten dankbar entgegen das Diakonissenhaus Nordstr. 106. Fried. Pastor. Diakonisse S. von Gabeln, Dierich.

Auf freier Tat erripiet

Zeigen konnte wurde ein 18-jähriger mohlungs-later Arbeiter, der beim Warenhausdiebstahl auf freier Tat durch die Aufmerksamkeitsleistung zweier Schüler überführt werden konnte. Ferner ein 29-jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter, der auf seiner Arbeitsstelle bei einem Landwirt in Oberneuland einen Treibriemen entwendet hatte und sich seit einiger Zeit unangemeldet auf einer Parzelle an der Bachmannstraße aufhielt. Er steht im Verdacht, weitere Diebstähle ausgeführt zu haben.

Sicher würde sich Ihre Frau freuen



OBERST
die 3/3 Pfg.-Zigarette

wenn Sie nicht so viel Geld für Zigaretten ausgeben möchten. Es ist natürlich schwer, für jemanden, der sich an bessere Marken gewöhnt hat, billigeren Sorten Geschmack abzugewinnen. Wenn Sie Ihrer Frau die kleine Freude machen wollen, ohne selbst ein Opfer zu bringen, dann sollten Sie OBERST rauchen, die auf 3/3 Pfg. herabgesetzte 5 Pfg. Zigarette. Die ist echt macedonisch, die ist mild und aromatisch wie Sie's gewöhnt sind.

bei der nach teurer Marken Art
sich Milde mit AROMA paart.

Absage an Schünemann

Abdruck

Bremen, 26. November.

An die
Redaktion der Bremer Nachrichten

Bremen.

Seit 1916 war ich ununterbrochen Leser der „Bremer Nachrichten“ und zahlender Abonnent. Also 16 lange Jahre. Aber Ihre ungerechte Einstellung der NSDAP gegenüber zwingt mich, die „Bremer Nachrichten“ zum 30. November abzuschließen. Ich wünsche also am 1. Dezember keine Zustellung mehr, und werde keinen Abonnementsbetrag mehr leisten.

Die nationale Freiheitsbewegung in der Weisse zu bekämpfen, wie Sie es in den letzten Monaten zu tun belieben, davon haben nur die Kommunisten den einzigen Vorteil.

Bemerken möchte ich noch, daß ich kein Mitglied der NSDAP bin.

Hochachtungsvoll
(gez.): M. K.

Wer war Rienz?

(Zur Aufführung von Wagner's Oper im Stadttheater)

Cola de Rienz, das heißt Nikolaus, der Sohn des Lorenzo, war ein Zeitgenosse Dantes und Petrarcas, wie sie Vorläufer der Renaissance. Er lebte inmitten italienischer Parteilichkeiten den Plan, das antike, das republikanische Rom in allem Glanze wiederherzustellen, und besonders die Herrschaft der unter sich feindseligen Adelsgeschlechter der Orsini und Colonna in Rom zu brechen. Das Volk von Rom übertrug 1347 dem „Tribun der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit“ und Befreier der heiligen römischen Republik, diktatorische Gewalt. Er lud alle Städte und Fürsten Italiens nach Rom ein, erklärte Rom zur Hauptstadt der Welt, die Kaiserkrone für ein Recht des römischen Volkes und setzte sich nach vielen glänzenden Festen eine silberne Krone auf. Haupt: durch diese großen Erfolge war er, der Sohn eines armen Ehegatten, zu einem eifernen Machtmenschen geworden. Bald wurde er jedoch von dem unzufriedenen Volk fallen gelassen, vom erstarrten Adel verfolgt, mußte die Würde des „Tribunen“ niederlegen und ging ins Exil. Rienz in Prag bei Kaiser Karl IV., um ihm seine Pläne zur Erneuerung der Welt vorzutragen. Der Kaiser ließ ihn verhaften und dem Papst ausliefern; der aber glaubte ihn für sich benutzen zu können und gestattete ihm die Rückkehr nach Rom. Dort richtete Rienz 1354 seine zweite sozialrevolutionäre Dramatik auf, erlag aber einem Aufstand des geknechteten Volkes und wurde erschlagen. Der geniale Partisan, der Rom zur Herrscherin der Welt machen wollte, wurde auf einem Haufen Dilettanten verurteilt.

Richard Wagner hat aus diesem oben skizzierten Leben einen Auschnitt, den „Kampf um Rom“, den Kampf Rienz gegen die Orsini und Colonna zur Grundlage seiner Oper gemacht. Rienz zur Seite steht seine Schwester Irene, die von einem der Orsini, Adriano Colonna, geliebt wird. Adriano entführt den Tribunen eine Verlobung der von ihm geschätzten Adolphi, die werden aber auf Witten desselben Adriano von Rienz begnadigt, empfinden sich abermals und werden vom römischen Volk befreit. Adriano, dessen ganzes Geschick vernichtet ist, wendet sich nun aus Privatrazie gegen Rienz. Den trifft der Bewußtsein des Volkes. Das aufgekochte Volk belagert den „letzten Römer“ in seinem Kapitäl, unter dessen Trümmern Rienz, seine Schwester Irene, und ihr ungetreuer, zwischen Liebe und Haß schwankender Geliebter Adriano begraben wird.

Rom und Wittenberg

Vortrag von Dr. Ohlemüller, Berlin.

Der Evangelische Bund, Hauptverein Bremen, hatte zu zwei stark besuchten Versammlungen eingeladen, die eine Auseinandersetzung zwischen römischer Katholizismus und Protestantismus einmal und eine Stellungnahme des Protestantismus zu den nationalen Bewegungen zum anderen brachte. Der Vortragende, Dr. Ohlemüller, Berlin, führte aus:

Obgleich es viele Bewegungen im Lauf der Geschichte gegeben habe, die sich gegen die römisch-katholische Kirche wandten, habe nur Martin Luther es vermocht, ihre Grundmauern zu erschüttern. Schon der Westfälische Friede habe die Bilanz des großen Ringens gezogen zwischen alter und neuer Kirche: bis auf den heutigen Tag gehöre ein Drittel des kirchlichen Deutschlands Rom, zwei Drittel Wittenberg. Man habe den damaligen Protestantismus als gewichtigen Machtfaktor gegen die bisher alleinmachende, einzig legitime Kirche erkannt und begonnen, sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen. Der Katholizismus habe geschäftliche Bedeutung. Seine Geschäftsfälle sei Anfang geworden zu Auseinandersetzungen mit dem Protestantismus. Noch während des Krieges habe der Papst ein neues kanonisches Gesetz erlassen, mit welchem Schwierigkeiten der Versöhnung und Zufriedenheit in der römisch-katholischen Kirche beseitigt worden seien, so daß sie äußerlich gefestigt aus dem Völkerringen hervorgegangen konnte. Sie habe dazu über internationale Verbindungen verfügt. Katholische Anstalten seien in die Höhe geschossen. Katholische Betätigung habe sich auf allen Gebieten der Kunst, der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens gezeigt. Die evangelischen Anstalten dagegen hätten nach dem Kriege zurückgenommen und die Schwärze abgeben werden müssen. Es habe gefehlt an einer Zentralgewalt, die bestimmend und einheitlich zur Stärkung des Protestantismus wirken konnte. Es seien also sehr ungleiche Kräfte gewesen, die nun erneut den Kampf aufnehmen gegen die deutsche Kirche. Das Quellgebiet des sozialen Zusammenbruchs und des geistigen Verfalls habe die katholische Kirche in Martin Luther gesehen. Aus dieser Wertung spräche aber zumindest ein großer Respekt vor Luther. Man habe dann aus taktischen Gründen die Angriffsfront verschoben. Die Reformation sei bagatellisiert, verbannt worden, zur theologischen Streitfrage über den Ablasshandel als deren Ursache gemacht, obgleich die wirkliche Triebkraft zur Reformation die religiöse Not und Gewissensnotwendigkeit des deutschen Menschen gewesen sei.

In der Gegenwart bemähe sich der römische Katholizismus um Kraft in Vervollständigung aller Kräfte, die in machtvoller Politik die diplomatischen Möglichkeiten bis ins feinste ab und verfolge im übrigen die altbekannte Linie der Beeinflussung des deutschen Menschen mit katholischen Geist auf allen erdenklichen Gebieten.

Der Protestantismus habe seine sämtlichen Kräfte endgültig zerstreut. Er beginne sich auf seine ursprüngliche religiöse Kraft. Für ihn

Nationalsozialismus und Beamtenschaft

Die „Neutralität“ der Beamtenverbände

In letzter Zeit können sich nicht nur gegnerische Parteien, sondern auch Beamtenverbände und Organisationen in Flugblättern, Broschüren und Verbandsblättern und Zeitungen nicht genug tun, die NSDAP und ihre Beamtenpolitik anzugreifen. Besondere Mahnungen nationalsozialistischer Minister usw. werden in einer Art und Weise verächtlich gemacht, verdreht und entstellt wiedergegeben, daß es einmal gefagt werden muß, daß den Verleumdern und sogenannten „neutralen Verbänden“ demnächst ihr unlauberes Handwerk in aller Deutlichkeit gelegt werden wird. Wenn in den letzten Wochen und Tagen eine Rede des ostpreussischen Ministers Spangemacher aus dem Zusammenhang herausgerissen wird, so sei hierzu gesagt:

Welche Parteien und Regierungen haben es denn erst dahin kommen lassen, daß die Länder und Gemeinden in eine solche verzweifelte Notlage gekommen sind, daß nur äußerste Einschränkung und Sparsamkeit es ermöglichen können, den Staatshaushalt überhaupt noch aufrecht zu erhalten. Daß dann auch Gehaltskürzungen der Beamten nicht zu umgehen sind, wird jeder vernünftig denkende Beamte einsehen müssen, wenn er vermeiden will, daß nicht eines Tages der Staatsfiskus überhaupt leer ist und keinerlei Zahlungen an die Beamten vorgenommen werden können. Wenn das Reich von sich aus nicht helfen kann, woher soll das Geld zur Zahlung aufgebracht werden, doch nur aus den Reichen der Volksgenossen, d. h. aller Verbienner, also nicht „nur“ der Beamten. Denn Dr. Spangemacher jagte sehr richtig: „Solange jemand im Lande Not leidet, mühen — auch — die — Beamten — Opfer bringen.“ Die Nationalsozialisten haben den Grundfalsch aufgestellt: „Gemeinnut geht vor Eigennut“ und wir nationalsozialistischen Beamten rufen der beherrschenden Gegenwelt beifallig mit Dr. Spangemacher zu: „daß wir mit allen Volksgenossen zusammen sorgen wollen, auch wenn die Gehälter dabei weiter gekürzt würden“, bis es

nicht mehr vorkomme, daß Kinder in der Schule umfielen, weil sie seit 14 Tagen nur trockene Kartoffeln oder trockenes Brot mit Kartoffelschalen gegessen hätten.“

Wenn die „neutralen“ Beamtenverbände etwas glauben, durch ihre Hinweise auf Gehaltskürzungen ihre Existenzfähigkeit zu beweisen, dann beweisen sie höchstens ihre Unfähigkeit. Glauben sie etwa, der Beamtenschaft zu dienen, indem sie durch ihre Zeitungen alle Öffentlichkeit aufsuchen lassen, daß sie trotz der furchtbaren Not der Obenbürger Bevölkerung nicht beitragen wollen, diese Not abzuwenden? Wollen sie etwa, wenn diese Angst in die Bevölkerung bringt, eine neue Beamtenhege herausbeschreiben?

Wir nationalsozialistischen Beamten haben unser Beamtenprogramm; die NSDAP und die nationalsozialistischen Minister werden sich stets darauf einlassen. Wir wissen, wie die Dinge im Reich, in den Ländern, in den Gemeinden liegen; wir haben in Versammlungen und Gängen immer und immer wieder die gesamte Beamtenschaft, und die Bevölkerung aufgefordert, endlich einmal Schluss zu machen mit der Post der letzten 13 Jahre. Wir wissen, daß seit der von den bisherigen Regierungen gemacht worden, welche, welche wir deutschen Volksgenossen einseitig der Beamten noch große Opfer werden bringen müssen. Warum verneint man der NSDAP die Macht? Geht ihr Lehrer und Vorgesetzte doch eure verlorenen Posten frei; geht dem Nationalsozialismus den Weg frei, er wird bald Verhältnisse schaffen, daß Arbeit und Brot vorhanden sind und daß keine Kartoffelschalen als Nahrung dienen müssen, daß jedem Volksgenossen sein auskömmlicher Lohn oder Gehalt wird. Denn geht es erst dem gesamten Volk gut, dann wird es auch dem Beamten gut gehen, als direktem Vertreter eines starken nationalsozialistischen Staates.

Aus der Bewegung

Bekanntmachung!

Am 1. Juli 1935 eine gerechte und überflüssige Sammelstätigkeit zu ermöglichen, ersuche ich alle Angehörigen der Ortsgruppe Bremen-Doventor in Gemäßheit des Kapitels 10 der Dienstvorschrift, jeden Sammler abzuweisen, der nicht im Besitz eines von der Ortsgruppe ausgeteilten Ausweises ist oder dessen Sammelkarte keinen Genenmächtigungsbescheinigung der Ortsgruppe trägt. Jeder Parteigenosse der Ortsgruppe kann durch genaue Befolgung dieser Anweisung dazu beitragen, unliebsame Erscheinungen zu verhindern und den angeordneten Sammlungen den gewünschten Erfolg zu gewährleisten.

Der Ortsgruppenleiter
Hogrefe.

Schulungsabende der Ortsgruppe
Bremen-Doventor.

Am Freitag, 2. Dezember, beginnen erstmalig die von der Ortsgruppe Bremen-Doventor veranstalteten Schulungsabende für die Amtswalter der Ortsgruppe. Es werden grundlegende Fragen

aus Politik, Wirtschaft, Geschichte, Rassenkunde in Verbindung mit dem Programm der NSDAP behandelt.

Die Schulungsabende sind in Vortragsfolgen gegliedert, die in sich abgeschlossen sind. Bisher sind folgende Vortragsfolgen vorgelegen:

1. Staat und Arbeitnehmer,
2. Staat und Wirtschaft,
3. Staat und Staatsgestaltung,
4. Staat und Rasse.

Als Vorträge sind durchaus sachkundige Parteigenossen gewonnen worden.

Die erste Vortragsfolge umfaßt drei Vorträge über Sozialpolitik, über die Arbeitnehmerbewegung der letzten 40 Jahre und über die Gewerkschaften mit besonderer Berücksichtigung der NSDAP. Am kommenden Freitag wird zunächst über Sozialpolitik gesprochen werden.

Die Teilnahme an den Schulungsabenden ist, wie bereits bekannt gegeben wurde, für alle Amtswalter Pflicht. Der Beginn ist um 8.30 Uhr festgelegt. Pünktliches Erscheinen ist unerlässlich! Die Abende finden statt im Saale der Geschäftsstelle.

Die Ortsgruppenleitung.

Achtung! Mitglied: der Ortsgruppe

Am Donnerstag, 1. Dezember, 20.30 Uhr, findet in der „Goldenen Regel“, Hamburgerstraße, eine Mitgliedserversammlung statt. Es sprechen Dr. Dr. Hoffmann und Dr. Pfeiffer. Jedes Mitglied sollte es sich zur Pflicht machen, diese Versammlung zu besuchen. Gäste und auch Begleiter willkommen.

Der Ortsgruppenleiter.

Bekanntmachung

NSDAP für persönliche Anfragen und Besuche beim NSDAP ist der Donnerstag jeder Woche freigegeben. Sprechstunden von 10–11 Uhr und von 3–7 Uhr abends. An anderen Tagen können Besuche nicht mehr empfangen werden.

München, den 21. November 1932.
gez. Walter Buch.

Was zeigt der Potsdamskum?

Der Potsdamskum zeigt den Aufbruch der nationalsozialistischen Volksgenossenbewegung

Parteiämterliche Nachrichten

Am Mittwoch, 30. November, 20.30 Uhr, findet in der Pappelfabrik die Amtswalterversammlung statt. Erscheinen aller Amtswalter ist dringende Pflicht.

Kreisleitung Bremen

Geschäftsstelle: Bremerstraße 31-33
Fernspr. Domstraße 200 12
Geschäftsstunden: 8.30–13, 16–20 Uhr
Sonntags: 8.30–13, Sonntags geschl.
Beratungs- und Auskunftstellen
Sprechzeiten:

1. Bürgerrechts-Angelegenheiten, täglich 10–12 Uhr,
2. Arbeitsrecht, Versicherungsfragen, 9–13, 15 bis 19 Uhr,
3. Rechtsberatung, Mittwoch, 10–20 Uhr,
4. Steuerberatung, Dienstag, 12.30–13.30 Uhr,
5. Kriegsschädigte und Hinterbliebene, Freitag 18–19 Uhr,
6. Arbeitsdienst, Siedlung, Mittwoch und Donnerstag, 20–21 Uhr,
7. Kulturbüro, Schule, Erziehung, Donnerstag, 12–13 Uhr,
8. Frauenhilfe, Freitag, 16–18 Uhr,
9. Jugendbewegung S.-S., täglich 11–12 und 16–18 Uhr,
10. Bund deutscher Mädel, täglich 11–12 und 16–18 Uhr,
11. Propagandaleitung, täglich, 10–13, 16–18 Uhr,
12. Großhandel, Donnerstag, 16–17 Uhr,
13. Kleinhandel und Gewerbe, Dienstag, 15.30 bis 16.30 Uhr,
14. Ein- und Ausfuhr, Mittwoch, 12.30–13.30 Uhr.

Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend
Gau West-Gms.

Geschäftsstelle: Bremen, Bremerstraße 31-32
Tel. Domstraße 200 12, Sprechstunden Vormittag: 11–12 Uhr, nachmittags: 17–18 Uhr, Sonntags: 11–12 Uhr, Sonntags geschlossen.

Verlag der N. S. D. A.
Bremser Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Schriftleitung: Hans Carl v. Gierke
Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Hans Carl v. Gierke
Für Verlags- und Vertriebsangelegenheiten: Hans Carl v. Gierke
in Bremen.
Notationsdruck: Wefer-Druckerei Bremen n.

Leidenschaft und Glaube

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bremen-Dovenort.

Zu der gutbesuchten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bremen-Dovenort, im großen Saale des Gewerbehause, durch den Standardführer Wegener in feierlicher Weise über die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus und über die Pflichten, die jedem sich zum Nationalsozialismus Bekennenden daraus erwachsen. Dem Ich des liberalen Bürgers, der Menschheitsidee und dem Internationalismus des Marxisten stellte er die durch Blut und Rasse gebundene Weltanschauung Adolf Hitlers entgegen. Die fesselnde Botschaft des Bürgers, die ratio der liberalen Epok: wird abgelöst durch den leidenschaftlichen Glauben an Wesen und Berufung des deutschen Volkes. Es sollen wieder jene Quellen fließen und befrachten, die ammaufland und überlebende Wissenskräfte solange verschüttet hatte. Aus den zersplitterten und bekämpften Interessenten-Küngen und Parteipolitikern soll wieder ein gewaltiger, leben- und blutdürstiger Volk deutscher Volkstums erdacht werden. So verstanden, greift unsere Bewegung über Rahmen und Zweck einer Partei weit hinaus und nie soll in Parteigebundenheit erstarren, was Ausdruck der Nation, was Gestaltung und Vollendung deutschen Lebens ist. Mit einem eindringlichen Appell zum aktiven Mitkämpfen und einer kurzen Darstellung der politischen Lage schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Ortsgruppenleiter Sogrefe forderte in kurzen Worten die Versammelten auf, sich ihrer Pflicht als Mitstreiter im großen Freiheitskampf Adolf Hitlers bewußt zu sein und sich zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Mit einem Sieg-Heil auf den Deutschen Führer schloß die Versammlung.

Niederdeutsche Krippenkunst.

Der gemeinsamen Arbeit dreier Bremer Künstlerkreise ist es gelungen, die niederdeutsche Krippenkunst ins Leben zu rufen. Elisabeth Borchert, E. Schiller und Tilla Streckenwald-Schäfer traten neuerdings mit bewundernswerten Schöpfungen auf diesem Gebiete hervor. Während die erstere in ihren Krippen die moderne Prägung im Sinne einer strengen Einzelform betont, modelliert andere ihre Figuren in ausgesprochen volkstümlicher Form- und Ausdrucksweise. Beide bewiesen durch ihre flügelplastischen Darstellungen, daß diese Kunst, die bislang nur in Süddeutschland geblüht und von dort aus in alle Welt verbreitet wurde, absolut im Niederdeutschen wurzelt. Zu den beiden Künstlerinnen gesellte sich als dritte, Elisabeth Borchert, in deren Atelier in Huchting bei Bremen die Figuren und Gruppen hergestellt werden. Als Material verwendet sie ausschließlich Wachs, dessen Farbe dem jeweiligen Charakter der verschiedenen Figuren angepaßt werden kann. Bemerkenswert ist ferner, daß diese in beliebiger Größe hergestellt werden können. Die Ursprünglichkeit dieser niederdeutschen Krippenkunst eroberten sich rasch die engere und weite Heimat, und sie werden nun auch von ihrem Ursprungsort den Weg nach Amerika nehmen, das den Krippen ein lebhaftes Interesse entgegenbringt. Sie erregten bereits bei ihrer Ausstellung in der Landesstadt des Schnellbahnpasses „Europa“ berechtigtes Aufsehen, und in nächster Zeit werden sie auch in einer Ausstellung der Völkerverkehrung zu sehen sein. Es ist erfreulich, daß dieser heimatischen Kunst die Wege geebnet werden und ihr die öffentliche wertvolle Anerkennung der breitesten Öffentlichkeit zuteil wird.

Austausch von Landesbahn-Natistgen

Die Hansestädte Bremen und Lübeck haben sich über einen Austausch von Landesbahn-Natistgen geeinigt. Durch den Austausch erhält u. a. die Landesbahnstation Lübeck einen Landesbahn-Natistgen in Hannover. Hierdurch wird ein Ausgleich dafür geschaffen, daß bei der Neuordnung vom 8. Februar 1932 Lübeck seinen bisherigen Sitz im Landesbahnhauptamt Hannover eingebracht hatte. Der Reichsbahn händte in seiner jüngsten Sitzung, wie uns aus Berlin gemeldet wird, der Veränderung der Verordnung über Beiräte für die Deutsche Reichsbahn, die für diesen Austausch notwendig ist, zu.

Thunfischfang — ein neuer Sport

Wesermünde. Seit einigen Jahren ist die Jagd auf den Thunfisch, der regelmäßig zurzeit des Springangangs in Schwärmen aus dem Mittelmeer kommend in der Nordsee auftaucht, bei den Bekanntschaften der dort fischenden Springangangs, zu einem beliebten Sport geworden. Im Wettbewerb der Thunfischjäger scheint der Westmünder Fischhändler „Elise Schröder“ allen anderen den Rang abgelaufen zu haben. Von sechs Reisen brachte der Dampfer, nicht weniger als 71 Thunfische in einem durchschnittlichen Gewicht von je vier Zentnern heim.

Turnen, Sport und Spiel

Eine schöne Sportauszeichnung

Das Deutsche Turn- und Sport-Abzeichen in „Gold“ erhielten vom Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin die Turn-Sportler Hermann v. d. Heyde (M. 1876) und Hermann Wenger. Beide Sportler sind auch im Besitze der Auszeichnung in „Silber“ und Bronze. Die Auszeichnung in Bronze wurde im Jahre 1913 noch unter dem Namen „Olympia-Medaille“ erworben.

Ein fester Beweis, mit welcher Begeisterung auch unsere älteren Sportler bei der regelmäßigen Pflege der Leibesübungen angetreten sind. Sport kennt keine Altersgrenze wenn man bedenkt, daß die Auszeichnung in Gold erst mit dem Lebensalter des 40. Lebensjahres erworben werden kann und zwar unter denselben Bedingungen, wie für die jüngere Generation vom 18. Lebensjahre ab.

H. d. Heyde ist auch im Besitze der Preuß. Rettungsmedaille am Bande (erworben im Jahre 1917 vor Dinslaken) und der Nadel zum Bräutigam der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Bei dieser Gelegenheit ist es außerordentlich interessant einmal die Namen der Sportler in die Erinnerung zu rufen, die seit der Stiftung des Turn- und Sportabzeichens (Olympia-Medaille) zuerst in den Besitz dieser Auszeichnung gelangten.

Am dem denkwürdigen Tage im Herbst (Ende Dezember 1913) im Anschluß an einen Vortrag des Generalsekretärs Dr. Dien über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele in Berlin 1936 wurde die Auszeichnung erstmals in Bremen von dem Staatsminister v. Roddeffitz den nachfolgenden Sportlern überreicht: Weimert, Senje, Richter, Vantenan (Sportklub) Wenger, v. d. Heyde, Hühn, Stelmamp, Göbe, R. Wathnall, Diemann, Schöbel (Spiel u. Sport v. 1896), Will (Berber), Weder (Komet).

Von dem hiesigen Regiment teilnehmenden Sportler gelang es f. H. nur Vantenan, die vorgeschriebenen Leistungen zur Erreichung des Abzeichens zu erfüllen. Soweit man feststellen konnte, ist es bisher in Bremen nur 3 Sportler gelungen, die Auszeichnung in den 3 Auszeichnungen zu erwerben.

Sport und Wohlfährigkeit

Schornsteinfeger gegen Feuerwehr

Am kommenden Sonntag, 4. Dezember, 11.30 Uhr, findet im Stadion eine Wohlfährigkeit-Beratschlung statt, deren Programm u. a. ein Platzkonzert und das Auftreten von 4 Fußball-Mannschaften umfasst. Zwei dieser Mannschaften vereinigen bekannte Namen aus Kunst, Wissenschaft und Sport, so u. a. den jugendlichen Liebling des Schachspielers Hans Eise, den Dombant Hans Eise, den Sportarzt Dr. Degering, den Hauptleiter im D.M.V. Fritz Kaiser ufm. Weitere Mannschaften werden gestellt von der Bremer Schornsteinfeger-Gesellschaft und der Bremer Feuerwehr, die sich beide in ihrer Original-Uniformierung gegenüberstellen. — Am Schluss starten alle Mannschaften in einem Staffellaufwettbewerb gegeneinander auf der Laufbahn. Willige Einzelskaten nur an den Stadiontribünen, 20 Pf. für Schüler und Erwachsene, 50 Pf. (Schulpl., 1 M. Trib.-Einplatz) Auskünfte durch die Stadionverwaltung Hansa 406 73.

Tennis

Der Tennis-Wanderkampf zwischen U.S.A. und Australien endete mit einem hohen 6:0-Siege im Gesamtergebnis für U.S.A.

Das Tilden-Gespielt in Berlin war auch am dritten Tage ein voller Erfolg. Diesmal zeigte sich der ehemalige Weltmeister Big Bill in ganz

großer Form und erwies sich seinen Mitspielern überlegen. Er schlug Käßlein und im Doppel zusammen mit Barnes die Deutschen Käßlein-Rajuch 7:5 6:3 6:2.

Olympia 1936 in Berlin

In einer Berliner kommunalpolitischen Pressekonferenz gaben die Organisatoren der nächsten Weltspiele, Dr. H. Lewald und Dr. G. Lien sowie der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm einen Überblick über die Vorbereitungsarbeiten für die XL Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Dr. Sahm wies dabei auf die Größe der Aufgabe hin, die für Berlin eine große Aufschwung bedeute und daher rechtzeitig und richtig angepaßt werden müsse. Die herrschende Depression dürfe dabei kein Hindernisgrund sein, denn die Aufgabe sei sportlich, wirtschaftlich, verkehrstechnisch und organisatorisch der Art. Dr. Sahm gab der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland besonders in den Fragen der Organisation und der Gastfreundschaft nicht hinter Amerika zurückbleiben werde. Alle Sportverbände haben sich bereits rüchlos zu den Olympischen Spielen bekannt. Die Städte, die an den Einfallstoren des Reiches liegen, werden — wie Berlin — von dem zu erwartenden Fremdenstrom große Vorteile genießen. Reichspost und Reichsbahn sind ebenfalls interessiert. Die Beschaffung der Mittel ist naturgemäß noch nicht geregelt, doch darf man hoffen, daß das Reich und die in Frage kommenden Verbände sich an der finanziellen Sicherung der Olympischen Spiele beteiligen werden. Für die Vorbereitungen ist jedenfalls genügend Kapital vorhanden. Die Olympischen Spiele sind für das ganze Reich von ungeheurer Bedeutung, denn zum ersten Male nach dem Kriege hat Deutschland Gelegenheit, sich der breitesten Öffentlichkeit vorzustellen mit seinen kulturellen Arbeiten und mit allem, was das Volk geleistet hat. Oberbürgermeister Liebrecht, der neuernannte Olympiakommisär, führte aus, daß er sich mit allen in Betracht kommenden Behörden in Verbindung setzen werde, um mit ihnen ein gemeinsames Programm auszuarbeiten.

Erzengel Dr. Lewald, der Präsident des Reichsausschusses für Leibesübungen, betonte, daß die Olympischen Spiele Zehntausende von Fremden aus allen Ländern der Welt nach Berlin führen dürften. Amerika habe bereits 400 000 Dollar für seine Olympialämpfer vorgesehen. Zum Schluß schilderte Generalsekretär Dr. Lien am Band einer großen Kartenkarte, wie man das Stadion im Grunde auszubauen gedenkt. Die großen Hunderterkämpfe werden in Grünau stattfinden, wo man ebenfalls große hantliche Anlagen herzustellen beabsichtigt, die für 12 000 Personen Sitzplätze vorsehen. Die Segelwettkämpfe werden sich auf dem Mägensee ober auf dem Wannensee abspielen, die Boxer und Ringler tragen ihre Kämpfe im Sportplatz aus. Eine Hunderterbahn mit den erforderlichen Annehmlichkeiten muß noch geschaffen werden, Segelfliege wird man in Gattow oder Tempelhof zeigen. Für das Olympische Dorf steht das Gelände bei den Meschallen zur Verfügung. Außerdem wird eine Reihe von Festlichkeiten und Kongressen abgehalten werden, auch ein Olympisches Festspiel ist geplant. — Die Anker der Festspiele berechnen man mit allen dazugehörigen Ausbauten auf 55 Millionen Mark, denen vier Millionen Mark an Einnahmen gegenüberstehen werden, da man für die 15 Tage der Spiele durchschnittlich 60 000 Zuschauer auf allen Plätzen erwartet. Dazu kämen noch 400 000 Mark aus dem Programmverkauf, Verpachtungen usw. Die Restsumme von 1,1 Millionen hofft man durch Beiträge von Reich und Stadt, durch Sammlungen bei Fremden der Sache, durch eine Lotterie usw. aufzubringen.

Aus der Umgegend

Um die Errichtung einer Straßenbrücke über die Oke

Stadt. Nachdem kürzlich die Feststellung gemacht wurde, daß die Brückenführung bei Hochhäusern über die Oke immer größer werdende Gefahren in sich birgt und auch heute im Falle der Katastrophen in ihrer Brückenbauart als geradezu mangelhaft angesehen werden muß, hat man bei den beteiligten Behörden sich kürzlich erneut mit dem Bau einer festen Straßenbrücke über die Oke bei Hochhäusern beschäftigt. Vertreter des Landesbauamts, der Regierung in Stade und anderer beteiligten Anstalten haben wegen einer Beilegung der Frage vor einigen Tagen Sitzung genommen. Bekannt ist auch die Reichsbahn an dem Brückenbau interessiert, dergestalt, daß auch die bisher vorhandene Eisenbahnbrücke durch eine neue Brücke ersetzt werden soll. Die Eisenbahn möchte an Stelle der Dreibrücke eine

sehr Eisenbahnbrücke errichten, konnte aber dieses Projekt nicht weiter betreiben, da die von Bremerörbe bis Hochhäuser heimelmaten Schiffe gegen den Bau fester Brücken protestierten, weil ihnen diese den Schiffsverkehr mit Massenschiffen auf der Oke bis Bremerörbe unmöglich macht. Die Frage der Umstellung der fraglichen Schiffe auf Motorbetrieb konnte hinsichtlich der erforderlichen Hilfsmittel noch nicht zu einer einigenden Klärung gebracht werden. Außerdem werden auch noch Einwendungen von denjenigen Schiffen gemacht, die mit hoher Geschwindigkeit bei Hochhäuser ebenfalls nicht unter den festen Brücken hindurchkommen. Im Interesse des Ausbaues einer der Zeit entsprechenden Automobilstraße Hamburg-Lüneburg müßten die wenigen in Frage kommenden Schiffe abgefunden und der Bau möglichst einer gemeinsamen festen Eisenbahn- und Landstraßenbrücke schnellstens in die Wege geleitet werden.

Etappelauf eines Seeflugzeug-Bergungsschiffes

Begegnung. Dieser Tage lief auf der Bootswert der Firma Lütjen ein mit allen neuen Errungenschaften ausgestattetes Bergungsschiff von Etapel, das auf den Namen Phönix getauft worden war. Das mit zwei Dieselmotoren von je 250 PS ausgerüstete 35 Meter lange und 8 Meter breite Schiff wird eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen erreichen können und ist besonders für die Bergung von Seeflugzeugen eingerichtet. Die Probefahrt wird voraussichtlich schon in zwei Monaten stattfinden können.

Abhaltung der kleinen Viehmärkte

Ottensberg. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde mit 13 gegen eine Stimme beschlossen, die kleinen Viehmärkte, die immer mehr zurückgehen und große Kosten verursachen, fallen zu lassen und nur die Viehmärkte abzuhalten, die mit Krammratteln zusammenfallen. Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte der Vorsitzende, Bürgermeister Müller, mit, daß der Vorsitzende des Kreisbauvereins die Mitgliedschaft der Gemeinde bei der Spar- und Darlehnskasse Ottensberg abgelehnt habe. Da der Kassen aber bereits seit Gründung der Kasse im Jahre 1895 Mitglied der Kasse ist, wurde mit zwölf gegen zwei Stimmen beschlossen, die Mitgliedschaft beizubehalten und evtl. den Wechselanspruch anzuerkennen. Weiter wurde beschlossen, die Entwässerungsgräben durch Arbeitslose reinigen zu lassen.

Radioübertragung auf dem Lande

Biffelshöhe. Eine besondere Art von Spionagen liegt gegenwärtig durch das Land. Es sind Radioübertragungen, die am Tage ausstrahlen, wer auf dem Lande eine Empfangsanlage hat und dann nachts durch Einbruch an den Empfänger zu gelangen suchen und diesen abmontieren. In den letzten Tagen wurde die Biffelshöhe im Biffelshöhe heimgekehrt. Beim Galtwitz Spöring erbeuteten die Tische einen modernen Apparat und dessen sich gleichzeitig mit Zigaretten und Kognak ein. Beim Galtwitz Spöring hatten sie ebenfalls ein Radioapparat heraus und liegen den wenig wertvollen Laufwerke zurück. Beim Galtwitz Spöring, der wohl eine Antenne am Ende des Dachs, aber keinen Radioapparat im Hause hat, raubten sie die Wechselkassette aus und nahmen noch eine Flasche Kognak mit.

Subertusjagen

Thedinghausen. Hier wurde die von der Reitabteilung „von Walder“ veranstaltete Subertusjagd unter starker Beteiligung von mehreren landwirtschaftlichen Reitvereinen und der Ordnungspolizei Bremen geritten. Das sehr zahlreiche Feld wurde geführt von Oberleutnant Weder-Bremen. An der Jagd beteiligte sich u. a. auch General von Schönberg-Hannover. Bei der anschließenden Kofel sprachen u. a. General von Schönberg-Hannover und Oberleutnant Weder-Bremen.

Alchim. Die 4. (Hans) M. Komp., 16. Inf.-Regt. Bremen veranstaltete am Sonntag in den Upfuser und Biederer Bergen ihre diesjährige Subertusjagd, zu der sich viele Zuschauer eingefunden hatten. Etwa dreißig Angehörige der Kompanie, denen sich einige Mitglieder der benachbarten Reitervereine angeschlossen hatten, nahmen daran teil.

Sparbuchhändler bei Abhängen verhaftet

Besamünde. Aus einer Wohnung im Stadteil Besamünde wurde eine verschlossene Kiste geöffnet, die ein Sparbuch auf mehrere 1 000 RM. enthielt, sowie verschiedene Wertpapiere. Als die Kriminalpolizei vom dortigen Diebstahl Kenntnis erhielt, waren bereits 1 000 Reichsmark aus dem Sparbuch abgehoben. Am Tage darauf wurde das Buch bei der Sparkasse erneut zur Abhebung vorgelegt; hierbei wurde der Betreffende von der Kriminalpolizei festgenommen. Es gelang dann, den eigentlichen Täter gleichfalls festzunehmen. Ein Betrag von über 1 000 Reichsmark konnte sichergestellt werden.

Rundfunk

Dienstag, 29. November. 16 Johann Hinrich Fehrs, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Der Stotengedanke vor 1848, 17.45 Ein Satz voll deutscher Wörter, 18 Das bunte Programm, 18.55 Frankfurter Abendbrot, Hamburger Sternstunden, 19 Schule der Landwirtschaft, 19.25 Wetterbericht, 19.30 Konzert, 21 Berrit Engelle, das Lebensbild eines sehr Regierenden, 22 Nachrichtenbericht, 22.20 Zeitpunkt, 22.30 Spätprogramm, 22.45 Bericht.

Mittwoch, 30. November. 6 Mitteilungen über Tierzucht, 6.15 Morgengymnastik, 6.30 Wetterbericht, 6.35 Morgengymnastik, 7 Zeitungs- und Fortsetzung der Morgengymnastik, 8.15 Hausfrauenkonzert, 10.50 Nachrichtenbericht, 11.30 Militärkonzert, 12 Zeitungs- und Fortsetzung der Fortsetzung, 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung, 14 Eisehrich, Nachrichtenbericht, 14.10 Volkstanz, 15 Vörlauf, 15.40 Schiffahrtsfunk.

Denkt an die NS.-Winterhilfe!

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Bellage der BNZ

55 000 Erwerbslose in Hannover

Hannover. Der Arbeitsmarkt hat sich im Laufe der ersten Hälfte dieses Monats verschlechtert. Am 15. November waren in der Stadt Hannover 42 998 männliche und 12 151 weibliche, zusammen 55 149 Arbeitsuchende gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes Hannover betrug 64 512 (51 276 männliche und 13 236 weibliche). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge betrug 21 204. Davon entfielen auf den Stadtbezirk Hannover 17 303. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Arbeitsuchendenziffer um 7 867 höher. In der Zeit vom 1. bis 15. November ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Stadtbezirk Hannover um 398, in den angegliederten Landgemeinden um 227 gestiegen, mithin 625 Zugänge im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes Hannover.

Liquidation der Deutschen Automobilbank AG.

Berlin. In der ordentlichen GV. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1931/32 sowie die Entlastung der Verwaltung unter Protest mit allen gegen die 4970 opponierenden Stimmen genehmigt. Der Verlustvortrag hat sich von 837 936 RM. weiter vorgetragen. Nach dem Vorstandsbericht hat die Abwicklung der Geschäfte im Berichtsjahr weitere Fortschritte gemacht. Das gesamte Obligo beläuft sich noch auf rund 400 000 RM. Die Rückstellungen haben sich im Berichtsjahr durch die Erledigung mehrerer Prozesse von rund 517 000 RM. auf rund 277 000 RM. ermäßigt. Die GV. beschloß weiterhin, ebenfalls nach Protest der Opposition, die Gesellschaft zum 30. November 1932 aufzulösen. Hierzu wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß man mit einem voraussichtlichen Liquidationserlös von rund 200 000 Reichsmark rechnet.

Amerikanische Baumwolle

Montag, 28. November

Bremen

Loko: 6.98 cents (vorige Notierung 7.16 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.67/61	6.78/76	6.91/86	7.01/05	7.11/10	7.25/23
Eröffnung	6.63/63	6.75/73	6.88/86	6.99/97	7.08/07	7.25/23
13 Uhr	6.58/53	6.76/71	6.88/86	6.98/95	7.08/07	7.24/23
16.20 Uhr	6.57/48	6.72/65	6.81/80	6.93/90	7.02/01	7.18/16
Heutiger Schluß	6.52/46	6.66/62	6.78/76	6.86/85	6.97/95	7.14/08
Abrechnungsspreise 13 Uhr	6.55	6.73	6.87	6.96	7.08	7.23

New York

Loko: 5.80 cents (vorige Notierung 6.05 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.75	5.79/81	5.90/91	6.01	6.09/10	6.25/27
Eröffnung	5.71	5.74	5.85	5.93/95	6.02/04	6.20
11.45 Uhr	5.88/71	5.73/74	5.84	5.93/94	6.03	6.20
Heutiger Schluß	5.66	5.71	5.81/83	5.90/92	5.99/6.02	6.18

Liverpool

Loko: 5.39 pence (vorige Notierung 7.55 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.12	5.16	5.17	5.19	5.20	5.22
Heutiger Schluß	5.07	5.08	5.09	5.10	5.11	5.11

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der wenig ermutigenden Kabelmeldungen aus Amerika über die Kriegsschuldendfrage stetig unverändert bis 4 Punkte niedriger. Etwas schwächer lag auch heute wieder der Monat Dezember, dagegen war die Nachfrage für die übrigen Monate gut, so daß teilweise stärkere Glatstellungen leichte Aufnahme fanden und die Kurse nur vereinzelt einige Punkte verloren. Der Markt schloß um 13 Uhr beinahe unverändert bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnoteierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete unter dem Einfluß der schwachen Kabelmeldungen aus New York und Liverpool leicht abgeschwächt 5 bis 7 Punkte niedriger. Bei anhaltend überwiegender Abgabeneigung gaben die Kurse im Verlauf ohne genügende Unterstützung durch die Nachfrage weiter langsam aber ständig nach. Der Markt schloß kaum stetig 2 bis 8 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig und schwankend, beeinflusst durch Schwäche des Sterlingkurses. Ungewißheit betriebs politische Angelegenheiten führte zu erneuten Glatstellungen. Auswärtige Verkäufe, Aufträge zur Vermeidung von Verlusten. Später einigermaßen erholt. Händler kauften. Hiesige Deckungen in Ueber-einstimmung mit Steigerung der Wertpapiere. Nachmittags gab der Markt wieder nach. Beschränkte Käufe.

Die Nordatlantische Schifffahrtskonferenz abgeschlossen

Die Nordatlantische Schifffahrtskonferenz in London hat nach zweitägigen Verhandlungen beschlossen, die früher gemachte Tarifherabsetzung zwar nicht ganz aufzuheben, wohl aber gewisse Erhöhungen gegenüber den gegenwärtigen Sätzen vorzunehmen, worüber späterhin Einzelheiten veröffentlicht werden sollen. Als Richtlinien wurden angegeben, daß sich die Erhöhung für die I. und II. Klasse sowie für die Kabinenklasse auf 6 Prozent stellen soll, für die Touristen- und die III. Klasse westwärts 5 Dollar und ostwärts 7½ Dollar. Es wird wieder eine vierwöchige Sommersaison eingeführt, während der die Sätze für die I. Klasse, für Kabinen- und Touristenklasse um 5 Prozent erhöht werden

sollen. Die Konferenz schloß in völliger Uebereinstimmung der Beteiligten; die French-Line und die Canadian-Pacific-Line haben ihren angedrohten Austritt aus der Konferenz zurückgezogen. Die neuen Abänderungen treten am 3. Dezember in Kraft.

Zu den aus London kommenden Meldungen über die Beschlüsse der Atlantik-Konferenz, deren Richtigkeit uns vom Norddeutschen Lloyd Bremen bestätigt wird, erfahren wir noch, daß die Beschlüsse von deutscher Seite aus wärmste begrüßt werden und daß sie die Rentabilität der Großschiffe des Norddeutschen Lloyd, der „Bremen“ und „Europa“, die wie bekannt auch die Krisenzeit gut bestanden haben, wesentlich bessern würden.

Die Schwelmer Eisenwerke teilweise wieder in Betrieb

Entsprechend den Absichten der Verwaltung, die Arbeit im Schwelmer Eisenwerk am Montag wenigstens wieder teilweise aufzunehmen, waren am Montag morgen die Fabriktore geöffnet und zugleich für polizeilichen Schutz gegen etwaige Terrorakte gesorgt worden. Tatsächlich ist auch ein großer Teil der Belegschaft zur Arbeit erschienen. Angesichts der Bedrohung der Arbeitswilligen durch den radikalen Teil der Belegschaft, die am Vormittag Umzüge durch Schwelm veranstalteten, sind verstärkte Polizeikräfte in Schwelm zusammengezogen worden. Das Werk ist polizeilich besetzt.

Hengstkäufe in Jever

Jever. Auf einem hier abgehaltenen Hengstmarkt kaufte die preussische Gestütsverwaltung fünfzehn junge Oldenburger Hengste und zwar acht Hengste von Jacobus Daum-Jeversches

Grashaus und je einen Hengst von Ernst Daum-Jever, Gustav Reims-Langebrügge, Gerhard Backhaus-Schweiburg, D. Meinardus-Stollhamm, Heinrich Klatte-Kl. Roschwarden, Johann Borgen-Gödens und G. Gramberg-Jaderbollenhagen.

Fischmarkt Cuxhaven

Cuxhaven. In der Berichtswoche vom 21. bis 26. November liefen insgesamt 265 Fahrzeuge mit Ladungen ein. Unter diesen befanden sich 16 Nordsee-, 9 Island-, 4 Barentssee- und ein Bäreninseldampfer, 12 Hochseesegler und 223 Küstenschifffahrzeuge. In den Auktionen wurden insgesamt 2 835 529 Pfund Seefische umgesetzt. Freihändig gelangten 64 286 Pfund gekochte und rohe Krabben zum Verkauf. Im Vergleich zur Vorwoche ist ein Rückgang von 400 000 Pfund eingetreten. Dieser ist entstanden einmal durch weiteres Abflauen der Heringsfischerei, zum anderen durch anhaltende Südwest-Stürme, wodurch besonders die Küstenschifferei betroffen wurde. Unter den Islanddampfern befinden sich wiederum zwei isländische Dampfer, welche vornehmlich Kabelau, Seelachs und Reibschmalz landeten. Allgemein blieben die Dampferzufuhren kleiner wie in der Vorwoche. In den Preisen macht sich ein leichtes Nachlassen bemerkbar, besonders für die in großen Mengen angebrachten Rotbarsch und kleinen Fische. Während in der ersten Wochenhälfte noch einige Kutter mit Edelfischen und lebenden Schollen eintrafen, hörte diese Zufuhr in der zweiten Wochenhälfte infolge Sturm gänzlich auf. Ebenso hatte die Spottfischerei nur in den ersten Tagen der Woche Gelegenheit zum Fischen und mußte während der übrigen Zeit untätig im Hafen liegen. Insgesamt wurden nur 52 400 Pfund Sprott gefangen.

Wesermünder Fischmarkt

Wesermünde. In der Woche vom 21. bis 26. November wurden im Wesermünder Fischereihafen als Fangergebnis von 48 Dampferseinen insgesamt 4 613 000 Pfund frische Seefische versteigert. Von der Bäreninsel wurden meist Kabelau und Goldbarsch, von Island Kabelau, Goldbarsch und Seelachs und aus der Barentssee vorwiegend Schellfisch und Kabelau gelandet. Die Erträge aus der Nordsee bestanden zumeist aus Heringen und kleinem Schellfisch, Flußseelachs und sonstige Eingender lieferten ca. 150 000 Pfund an den Markt. Schollen, Feinfisch und Stint herrschten vor. Die Zufuhren blieben gegen die der Vorwoche um 400 000 Pfund zurück. Sie verteilten sich ziemlich gleichmäßig über die einzelnen Wochentage. Die Auktionspreise vermochten am Montag und Dienstag anzuziehen, konnten sich jedoch auf diesem Stand nicht halten, sondern gingen bereits am Mittwoch und Donnerstag zurück, ohne sich wieder erholen zu können. Von England wurden 630 000 Pfund frische Heringe importiert, die außerhalb der Auktion freihändig verkauft wurden.

Berliner Produktenbericht

Die Preise für Weizen und Roggen hatten sich heute im Berliner Getreidegeschäft weiter befestigen können. Das Offertenmaterial ging angesichts der festen Tendenz am Sonnabend, die durch überraschende Interventionen größeren Umfangs von Seiten der Stützungsstelle bekanntlich ausgelöst wurde, mehr zurück, gleichzeitig lauteten die Forderungen höher. Lieferungsweizen und -Roggen gewannen etwa 1½ RM., lediglich die Dezenenbesitzer erzielte nicht ganz Wertverbesserungen solchen Umfangs. Im Weizen- und Roggenmarkt scheiterten an dem völligen Versagen der Nachfrage von vornherein vereinzelt Vorkaufe, auf Grund der festen Haltung am Körnermarkt höhere Preise zu fordern. Die Tendenz für Getreide hat auf Mehle noch nicht abgefarbt, vielmehr bestehen die Sorgen fort,

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 28. November

Ohne Gewähr

	Geld	Breit
Buenos-Aires	0,878	0,882
Canada	3,566	3,574
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,879	0,881
Kairo	13,84	13,88
London	13,46	13,50
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,33	169,67
Athen	2,498	2,502
Brüssel	58,27	58,39
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	81,85	82,01
Danzig	5,934	5,946
Helsingfors	21,51	21,53
Italien	5,634	5,646
Jugoslawien	41,88	41,96
Kaunas (Kowno)	70,23	70,37
Kopenhagen	12,76	12,78
Lissabon/Oporto	69,38	69,52
Oslo	16,47	16,51
Paris	12,465	12,482
Prag	60,94	61,06
Reykjavik	79,72	79,88
Riga	80,92	81,08
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,40	34,46
Stockholm	72,98	73,12
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Novemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,496 RM., für ein Gramm 2,78093 RM.

zunächst die Abrufe auf vorverkaufte Schlüsse zu regulieren. Hafer am Zeitmarkt mäßig gestiegen. Prompte Abladung blieb bei fortwährender Uninteressiertheit des Konsums, die nicht zuletzt durch die Unnachgiebigkeit der Verkäufer noch verstärkt wird, ausreichend zur Hand. Gerste ohne Aenderung.

Getreide

Tendenz ruhig: Preise fast unverändert. Es wurde notiert (Frachtrundlage Bremen in RM. per Zentner): Weizen 76 kg 10,—; Roggen 72/73 kg 8,—; Inlands/Auslandgerste 9,30; Plata- und Donau-Gallex-Mais 9,—; Milo corn 7,85; Paddy 5,85; Hafer 52/53 kg 7,20; Eosine roggren 6,85.

Bremer Wollbericht

Bremen. Wie auf den Ueberseemärkten, auf denen in der Berichtswoche wiederum große Umsätze stattfanden, herrschte auch auf der am 22. November eröffneten Londoner Auktion bei allgemeiner Beteiligung sehr gute Kauflust und nach dem Ergebnis der ersten Tage ist bei den bisherigen geringen Zurückstellungen damit zu rechnen, daß der größte Teil des Angebots leicht aufgenommen wird. Das Kammerzuggeschäft dürfte etwas größer als in der Vorwoche gewesen sein, doch blieben die erzielbaren Preise im Hinblick auf die feste Haltung der Rohwollmärkte unbefriedigend. Gesucht waren vorzugsweise kleine Merinos. Stücken-Züge in billigster Preislage. Das Geschäft in gewaschenen Wollen verlief bei nur mäßiger Nachfrage schleppend. Das Bärenangebot war nur klein und die für Woll abgegebene Gebote waren zu niedrig. Kämmelinge verkauften sich dagegen besser und die Preisgestaltung war gegen die Vorwoche eher fester, besonders für mittlere Cap und Austral.

Bremer Schweinemarkt

Bremen. Auftrieb: 1727 Stück, dem Markt zugeführt: 1597, lebend ausgeführt: 64. Preise: a) —, b) 41–42 (166), c) 40–42 (700), d) 37–40 (480), e) 32–36 (180), f) 26–30 (48), g) 30–35 (23). Marktverlauf mittelmäßig.

Cloppenburg Schweinemarkt

Cloppenburg. Auftrieb: 625 Stück. Preis: 6-Wochenferkel: 4–6, 6–8–8–8, 8–10–8–10, ältere pro Pfund 23–27. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Handel mittelmäßig. Nächster Markt Montag, 5. Dezember.

Das Bezugsgehalt für die BRZ. ist wie bei jeder Zeitung im voraus zu zahlen. Trotz wiederholter Vorzeigung der Quittung für November sind noch viele Bezugsnehmer mit der Zahlung im Rückstand. Die Eigentümer bitten wir, die Zahlung sofort zu leisten.

B. N. Z.

Unterhaltungs-Beilage

Ophelia / von Franz Schauwetter

Ich habe die liebreiche Ophelia gesehen — liebend, ja, das ist das rechte Wort — wie sie verweilt und erschrocken aus ihrer Kindhaftigkeit erwachte, gleichsam wie aus einem Schlaf, verwundert lächelnd von dem Traume, der im Halbschlummer vor dem Erwachen über sie sank wie Blütenstaub, vom Winde verweht, ganz bestrahlt und überwältigt von dem Anblick, der sie traf gleich einem zärtlichen Dolchstoß, süß und durchbohrend mitten ins Herz . . . von Hamlet und von dem tödlichen Geheimnis seiner Liebe.

Sie steht in den Hallen und Gemächern des Schlosses, mit der großen Leidenschaft in den jungen Herzen, das nicht geist ist, sie zu beschören, und geht so hilflos beglückt, ohne zu wissen, wohin, mit kleinen Schritten durch die Treppentritte und Gänge, einen zu suchen, der ihr helfe.

Aber da ist nur Hamlet, der Undurchdringliche im dunklen Gewande des Rätsels, beängstigend und belegend, und wenn sie ihm begegnet, so flieht sie seufzend und ratlos voll Qual.

Und als der Bruder das Schloss verlassen hat, bleibt nur der Vater, der geremonielle Hofmann, Polonius, formelhaft und kalt, in den Dingen des Lebens klug beobachtet und rauh bei der wohlgelegenen Hand mit glatten Fingerringen, aber ohne Wärme noch Liebe, und so erfüllend nüchtern und diplomatisch, fast komisch, der kleine Mensch der Vorurteile.

Die Welt wird verdorren mit dem Herzschatz, die Liebe immer tödlicher und entsetzender mit jedem Wort Hamlets. Unerwartet schreien die Geister. Warum? Woher? Wohin?

Ein Gesandter wird wahnsinnig, ein Geliebter gerät über ihren Augen, welche sehen und nicht begreifen, und das Kind Ophelia wird, ohne es zu wissen, zu der Schändlichkeit bereit, ihn auszuwerfen, Hamlet.

Aber er bemerkt die Lauscher und entsetzt sich voll Ekel, umfunkelten Geistes wie er ist, vor so viel Niedertracht in der Seele eines Kindes, denn er denkt — nun es nicht glauben! Sie sei mit dem Verdrägen im Grunde, benutze seine Liebe und seine Verführbarkeit wie ein Werkzeug, um ihn zu betrogen und ihm vor besterzter Verräterschaft sein Geheimnis zu entlocken.

Da liegt sie am Boden, beschämt, entehrt. Nur der Weg in das Kloster, in das Grab der Lebendigen, bleibt ihr, der Unschuldigen, die schuldig erscheint . . . doch ein Blick, rein zu sein und bestraft zu erscheinen, dem Geliebten nicht helfen zu können, ihn nur tiefer in Gram und Verzweiflung zu stoßen, daß er sie verabscheut und an ihre Schuld glauben muß, daß er hängt, den Vater erstickt und tötet . . .

Welch ein grauenvolles Verhängnis! Mitleid aber ist alles verbannt. Dachen springt über ihre Lippen. Stroh wird zu Blumen, bis der Schmerz sie lähmend durch die Gänge hegt, nicht in das Kloster, nur in den Wahnsinn, denn dies ist mehr, als daß es ein Mensch ertrüge, der nur ein Kind ist, ein hilfloses Kind, liebreich wie Linsaat ist.

Und da breitet sich Hamlets Mantel schwarz über die Welt.

In der Kammer fassen sich die Wandelgänger, wie ich, um den grauenhaften Geschehnissen zu entgehen, in der Nacht vor das Theater

trete, geht ein Mädchen vorüber. Ich erschrecke, als ich sie sehe, denn da geht sie selbst vorüber, Ophelia.

Doch im nächsten Augenblick bin ich beruhigt. Es ist eine Dame, es ist die Schauspielerin, die die Rolle der Ophelia gespielt hat, ihre Aufgabe ist beendet. Ophelia ist tot, und ihre Schauspielerin geht fort. An der Ecke steigt sie in ein Auto und fährt davon.

Bestürzt gehe ich auf meinen Platz, und das Stück wird zu Ende gespielt. Hamlet stirbt; aber Ophelia ist nicht mehr unter ihnen. Sie liegt tot im Grabe. Keine von Schilf im Haar, Wasserpfauen im Kleid. Nein, sie ist nicht tot, sie ging ja aus dem Theater. Im modernen Kostüm, abgemischt, müde und

Gist / Skizze von Siegfried Bergengruen

Der Knecht riß den Pfing in die Höhe und stieß ihn dann tief in das braune, moosengefeuchte Erdreich. Die Gänse zogen an. Breitpurig und schwer, wie ein Watvogel im Sturm, stapfte er hinter dem sich mühsam vordrängenden Gespanne her und achtete darauf, daß die Furchen gradlinig wurden.

Kurz bevor die Mittagsglocke vom Geschäft herüber benetzte, sah er auf der Landstraße zwei Wohnwagen dahinschleichen. Bunt waren sie, diese Wagen, und über dem einen qualmte der Schornstein. Jäger, dachte der Knecht. Ober Bräutle. Fahrens Boll auf alle Fälle. Menschen, mit denen er nichts gemeinsam hatte, denn sie verkehrten eine fremde Welt.

Als der Knecht mittags heimkam, standen die Wohnwagen in einer Ecke des Hofes. Die Kinder des Bauern liefen ihm entgegen und erzählten, die fremden Menschen wollten die Nacht über da bleiben. Er punkte aus und gab keine Antwort. Was gingen ihm diese Vagabunden an? Er schritt die Gänge ab, als sei nichts Besonderes geschehen, trankte sie und wartete ihnen Gemenge vor. Dann ging er schlafen. Mit keinem Wort berührte er sich an die Gänge, die das Gefährte über die Fremden führte. Aber er dachte nicht daran, es mit anderen zu teilen, daß er sich Wissen dabei sei, eine wahre Zeitschrift, die werde alsdann auf dem Seil tanzen.

Abends trankte sie auf dem Seil. — Man hatte einen großen Reihengarten angelegt, um ihre Künste bequemer bewundern zu können. Der rote Widerschein des Feuers flammte sich an das gelbe Kleid der Gänse, daß sie auslief wie eine am Nachthimmel dahinschwebende Flamme. Als sie zu Ende war, flackerten die Leute und schrien: Bravo. Auch der Knecht war unter ihnen. Aber er sagte kein Wort.

Die Leute gingen auseinander. Nur der Knecht blieb. Er wachte selbst nicht, warum er dort stand wie ein eingezogener Pfahl. Er machte auch keine Aufsalten, sich zu troffen. Er war wie betäubt und harrete in das Gebrüll der lebenden Funken.

Plötzlich tauchte das Mädchen neben ihm auf. Ihr gelbes Kleid war erloschen, dafür

allein blieb sie in ein Auto, das mit ihr in die große Stadt fuhr.

Die anderen aber sind zurückgeblieben ohne sie und müssen ihre Schicksal erfüllen, während Ophelia von einem fauchenden, brüllenden Auto durch die Straßen getragen wird. Und während die Königin stirbt, während der König verachtet, während Hamlet den gemarterten Geist aushaucht, bezaubt Ophelia ihre Fahrt vielleicht oder trifft einen Freund, mit dem sie zu Abend isst, oder sie legt sich müde zu Bett . . . Ist das möglich? Ophelia lebte und ging fort. —

Da fällt der Vorhang: die große, dunkle Enttäuschung. Das Geklapper der Hände tanzt über den Schluß voll Tod und Grauen seinen bössinnigen Tanz, und um nicht die Verengungen des toten Hamlet und all der anderen Abgeschiedenen zu sehen, drücke ich mich, so schnell ich kann, aus dem theiligen Raum.

glühten die Augen. „Komm“, sagte sie und berührte seine Hand. Er folgte ihr willenlos, und sie gingen ins Dunkel.

Die junge Jägerin sprach. Sie erzählte von einer großen Stadt, in der sie oft gewesen sei und beim Schein greller Lampen vor Wundern von Menschen auf dem Seil getanzt habe. So rot, emporleuchtender Trieb. Die Menschen hätten starken Beifall gesendet.

Auch von anderen berichtete sie. Von dem Leben auf der Landstraße und einem gewissen Abhuten Antonio, der die Truppe verloschen habe. Seine feinsten Nummer sei es gewesen, wenn sie sich verpöhlte, wie aus Versehen, hoch aus der Kuppel des Zirkus fallen ließ und er unten mit weit ausgebreiteten Armen aufging. „Ja, das war schon ein Peck, der Antonio! Kräfte hatte er“ — und sie bestaunte seinen Namen — „Kräfte, sah wie Du!“

Sie blinzelte ihn an. Ihm wurde heiß unter diesem herausfordernden Blick, und er griff nach ihr. Aber sie entwand ihm seinen umgeschlungenen Händen und schlopfte ins Geschäft. Noch eine ganze Weile hörte er ihr Lachen.

Von nächsten Morgen hören die Wagen fort. Der Knecht ging mürrisch an seinen Pfing. Die Furchen erschienen ihm sehr lang. Und der Wollschaf war besonders faul. Er verpöhlte eine Wurde, die er sich nicht zu erklären vermag, und das war wohl das Schlimmste. Als es endlich Abend wurde, ging er in den Wald und jagte die Gänse, aber zwei von ihnen waren entflohen. Er sah die Gänse ihrer nackten Füße an Moos. Und da er nichts anderes zu tun wollte, schlug er mit den Füssen gegen die Bäume.

Das ging so mehrere Tage. Eines Morgens erschien er im Sonntagsgeband. Er sah grau aus und hatte Nette unter den Augen. Der Bauer fragte nicht viel, als er um seinen Hof sah. „Wirst Du wieder kommen?“ erwiderte er sich nur, denn jener war ein guter Zeitschreiber. „Ich weiß nicht“, antwortete der Knecht. „Willest Du. Meine Sachen können ja hier bleiben.“

So ging er. Die Mägen standen an den Hüften und schauten ihm nach. Als er im Walde verschwand, war, ohne sich umzusehen, schüttelten

sie die Köpfe und machten sich wieder an die Arbeit. Nach ein paar Wochen war er vergessen.

Ein anderer Knecht stellte sich hinter den Pfing, dort, wo der Fortgang eine ihn hatte liegen lassen, stieß ihn tief in das braune Erdreich und führte das Werk weiter. Nur wenn der Wollschaf nachließ, schrie er und hob die Peitsche. Und nach jeder zehnten Durchstoßte er sich seine Peitsche und bates die weißen Wollschaf über das braune Band. Soast aber blieb er stumm und tat seine Pflicht. Tagaus, tagen.

Durch viele Jahre . . .

Die Jagd nach der fünfjährigen Krone

Große Aufregung herrschte jüngst in der rumänischen, einst ungarischen Stadt Remesob. Eine wilde Jagd tobte hinter einem Manne her, der eine Gemischlanderin heiratet hatte. Eine Koffart war es allerdings nicht zu sein, was der Verheiratete mit sich schlepte, nämlich ein alter Saal. Den brachte die Frau jeden Morgen mit, wenn sie ihren Gemütszustand an dem Markte in der Freigasse bezog, und bedachte sie in der Stille, der ihr als Sitzgelegenheit diente. Als sie nun gerade einem Kunden etwas Paprika verkaufte, benutzte der Verheiratete die Gelegenheit, den Saal an sich zu reißen und damit das Weite zu suchen. Die Verurteilte schrie jedoch so jämmerlich, daß alsbald eine Schar hilfsbereiter Männer sich an die Fersen des Flüchtigen heftete. Der entkam leider trotz höherer Verfolgung, und nun begabte man ihn von der ganz verwechselten Frau zu wissen, weshalb sie denn um einen alten Saal solches Aufhebens machte. Inzwischen hat auch der Mann der Verlobten auf der Wildflucht erschienen, und die Reuegeier machten klagende Augen, als der Gemischlander nur der Polizei nähere Mitteilungen machte. „Wir haben diesen Saal jeden Morgen mit uns geschleppt“, so berichtete Salomoni, „weil wir nicht wußten, wo wir ihn sonst aufbewahren sollten. Eine Wohnung besaßen wir nicht. Bisweilen mieten wir uns ein Bett. Es bringen wir die Nacht bei unserem Gemischlander zu. Was in dem Saal war? Ja, so allerlei. Zwei goldene Uhren, ein Platinarmband mit Brillanten, ein Halsband mit Brillanten, drei goldene Kramatarmbänder mit Rubinen und Smaragen, ein goldener Ring mit einem Wappen unter fünfzigjähriger Krone . . .“ — „Hören Sie auf, Mann! Wie kommen Sie zu diesen Sachen? Wer sind Sie eigentlich?“ Das Auge des Gefragten schillerte zwischen Drohung und Spott. Doch dann kam die Aufklärung. „Ich heiße Wilkes Mitter von Salomoni und war vor dem Kriege Direktor eines Silbervers in Eisenbürgen. Nach dem Kriege ging es mit mir verda. Ich erwarb ein Restaurant, wurde Autokubist, betrieb eine Wabega. Dann brachte mich die Krise endgültig zur Strecke. Sie meinen, ich hätte die Juwelen verkaufen sollen? Gewiß, Sie sind auch heute noch mindestens zehntausend Mark wert. Aber ich will lieber hungern, im Freien schlafen und sonstiges Ungemach auf mich nehmen, als mich von dem trennen, was mir noch von der schönen alten Zeit geblieben ist . . .“

Ein Trupp SA. / von Waldemar Glaser

8. Fortsetzung

Das kann über Nacht kommen! Also, denkt daran! Auch erinnere ich nochmals an das Waffenverbot! Kein SA-Mann darf, unter Androhung des sofortigen Ausschlusses aus der Partei, eine Waffe bei sich haben! Warum nicht . . . ? Das geht uns gar nichts an! Bisher wird schon wissen, was er tut! Befehl ist Befehl. Die einzige Waffe des SA-Mannes in der Not ist seine Faust und seine Kerperliche Tüchtigkeit! So, das wäre alles, was ich über's Verbot zu sagen gehabt hätte! Ist noch etwas unklar? Hat jemand noch eine Frage . . . ? Wenn nicht, gut . . . ! Der Trupp, auf Silbgeschändel Dem bisherigen stellvertretenden Gruppenführer Ralf übergehe ich hiermit an Stelle des schwerverwundeten Gruppenführers Kar die Geschäfte eines Gruppenführers! Ralf führt von heute ab die Gruppe Ralf! Rührt euch . . . ! Aufsteht, Kameraden, besucht unsere beiden Verletzten, den Gottschalk und den Kar. Setzt euch aufs Rad und fahrt hin! Mitzunehmen braucht ihr nichts. Sie wissen alleine, das ist nicht hohl! Aber belachen könnt ihr sie! Das haben sie verdient! Und da will ich euch gleich mitteilen, daß Gottschalk wegen Steigen seine Stellung verloren hat! Wir müssen alle versuchen, um ihn zu helfen! Ziehbold . . .“

„Jawohl, hier . . .“

„Du wirst von den eingewonnenen funfzehn-gewinnig Mark fünfzehn für die beiden Kameraden ausgeben. Dann werden wir noch bei den Mitglie-dern sammeln gehen. Du sollst dir morgen

bist für Ausweise von mir ab!“

„Jawohl!“

„Dann gibst du, weißt ihr fleißig gewissen feid, jedem fünfzig Pfennig für die Bahn. Bei den dreidigen Straßen und Wegen laufen wir nicht, sondern fahren nach Hause! Also, beschützt . . . ! Wer aber von euch die fünfzig Pfennig aus seiner Tasche bezahlen kann, der soll es tun! Unsere Trupplaffe ist sehr schwach, und der Kampf geht erst los! Die Verarmung findet am Donnerstag, hier in dem Lokal, statt. Ich habe mit dem Wirt vorhin alles geregelt! Wir stellen den Saal schen! Der andere Dienst wird euch noch durch die Gruppenführer rechtzeitig bekanntgegeben! Und nun, zum Schluß des heutigen Tages, wollen wir auf unseren Führer Adolf Hitler, den wir trotz Verbot nicht verlassen werden, ein dreifaches Kampf-Heil ausbringen! Der Trupp . . . auf! Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Kampf . . . ! — Heil! — Kampf . . . ! — Heil! — Kampf . . . ! — Heil!“

Die Kammerdebatte über das Regierungsverprogramm wird immer erregter! Zeitlinger, der Führer der französischen Jugendverbände, steht auf der Tribüne und schimpft und heßt gegen Deutschland! Seine linke Hand fährt mit dem Taschentuch über die Stirn, während er mit der rechten droht, dabei einen Schritt nach vorn macht und in übermäßiger Erhöhe in den Sitzungsraum schreit: „Ich warne die französische Außenpolitik! Sie hat ihre Aufgaben vergessen! Ich warne vor Radio! Durch den Erfolg des Volksbewegens der Nationalen

unfähig geworden, hat die Reichsregierung ihre getarnte Stellung, ihre Reserve verlassen! Noch nie hat eine deutsche Regierung ihre Ziele und Absichten so offen und unumwunden zu erkennen gegeben als gerade in den letzten Tagen! Ich frage unser Außenministerium, ist es nicht die offizielle deutsche Presse? Hört es nicht die Rundfunkreden der deutschen Minister? Was sind das für Vorteile von unendlicher Tragweite, die der Pöppel von den Deutschen in den Schoß wirft? Was sind das für Erfolge, von denen der deutsche Außenminister Curtius im Reichstage sprach? Was sind das für Erfolge, die — wie er sagte — von keinem Rechenkünstler himmelsstürzen können? Ich frage unser Außenministerium, ist es bereit, sich zu verantworten? Wird es uns mitteilen, was Frankreich von Versailles, von seinen Verträgen, von seiner garantierten Sicherheit zu offen gebeknt oder schon geopfert hat?“

Ährliche Brand in seinem Saal. Nur gelassen und ruhig erscheinend, sagt er sich, es geht heute um das Ganze! Nur abwarten und die Reihe der Interpellanten nicht unterbrechen! Der Sozialist Delfo bezieht die Tribüne. Er spricht vor allem von dem Rheinlandkrieg, den Deutschland im geheimen vorbereitete! Und als er sich schließlich zu Brand hinwendet und ihm vorwirft, in Genf und im Haag mit „der Seele des Besiegten“ verhandelt zu haben, so bleibt er auch dieses Mal noch dem Sozialisten die Antwort schuldig! Brand rührt sich nicht. Nur in seinen sonst so blauen, unergänzlichen Augen steht die verballene Wut! Man gewinnt ihn zur Antwort! Es gibt keine Kräfte, man verlangt die Aufhebung der Kartell! Seine wucht in der Öffentlichkeit, vor der gesamten Kammer, vor den Journalisten der ganzen Welt die

Politik seines verhassten Lagerbrüders Stresemann preisgeben! Er löst vor Wut! Die Nationalsozialisten drängen voran auf sein Gefährnis! Jäh haben sie beobachtet, daß er mit Stresemann in freimaurerischen Gesein, mit Worten und Stellungen verhandelt! Und dieses Volksbegehren, das Stresemann schon eine Zukunft nannte, die ihm gleiches suchte, dieses Volksbegehren macht auch ihm jetzt hier in der Kammer zu schaffen, zwingt ihn zur unelingeprüften Enttaltung? Nun, er würde antworten! Er war dazu bereit! Wachte das nationale Deutschland nur auf! Wachte sie sich freuen, daß ihr Verdacht gerechtfertigt war. Die Großlage zu den „Drei Weltmächten“ berichte das kam!

Was wollten die Nationalen gegen die überstaatliche Macht im Bunde Frankreich? Perscheilen sie doch schon an dem großen, antiligen Propagandaapparat der Reichsregierung! Das Volk wird einer Regierung mehr glauben als den nationalen Parteien! Es wird den Pöppelplan annehmen und die Gefahr ist befristet! Jetzt steht der Sozialist Bureaux an der Tribüne! „Ich verlange Aufklärung“, schreit er, „ich protestiere gegen einen Bericht über eine Einbuße der Reparationen! Welches Volk führte den Frieden und besetzte neutrales Gebiet? Welches Land litt unter der Kriegshurle und wurde grausam verwüdet? Ich fordere von der Regierung die formelle Zusage, daß französische Rechte und Interessen nicht leichtfertig aus dem Spiel gefegt werden! Ich fordere im Namen des französischen Volks, der vier Jahre auf den Schlachtfeldern blutete, daß die französische Außenpolitik ihre Pflicht und Schuldigkeit tut!“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Arbeiter_tum

Der weite Weg

Einführung der Klasse in das Reich

Im Lärm des Tages wird immer wieder leicht vergessen, daß wir uns in einer Zeit des Umbruchs befinden, daß wir eine Epoche durchleben, in der eine neugeordnete, unüberbrückte Weltanschauung nicht nur den Weg zum Vaterland findet, sondern sich auch in immer weiterer Umfang die Führung in Staat und Wirtschaft zu übernehmen.

Es ist ein weiter Weg, der hier beschritten wird, doppelt weit, weil ein tragisches Geschick die deutschen Arbeiter Jahrzehnte hindurch in die Irre geführt hat, in ein Dornengebüsch, aus dem jeder einzeln sich mühsam herauskämpfen muß. Und doch ist in der deutschen Arbeiterbewegung, soweit sie nicht parteipolitisch im Marxismus verfaßt ist, der gesunde Kern immer totzdem geblieben, nicht nur in den Ausgüßzeiten 1914 und in den folgenden Jahren, im Kampfe um die Wehr, sondern auch in der Zeit wirtschaftlichen Niederganges mit allen seinen sittlichen Gefahren und Belastungen. Welche Kräfte hier am Werke waren und sind, das zeigt uns wieder einmal der Lebensweg des deutschen Arbeiterführers August Winnig, der aus dem gewerkschaftlichen Kleinkampf seiner Tage zu immer größeren Aufgaben heranreift und dabei in sich den volkserziehenden Marxismus überwindet.

Ein Lebensbuch im besten Sinne schenkt uns hier August Winnig, erschienen in der Sozialistischen Verlagsgesellschaft Hamburg (Geb. 5.50 RM.), das jedem, der ratlos dieser Zeit gegenübersteht, unendlich viel zu sagen hat. Ein Stück deutsche Geschichte wird vor unseren Augen lebendig, von einem Mann aus dem Volke geschrieben, der mit gesundem Urteil und offenen Augen rechtzeitig die drohende Entwürdigung der deutschen Arbeiterbewegung erkannt, ohne den Zusammenbruch als einzelnem Verhängnis zu sehen. Winnig war jahrelang im Verbandsvorstand der Marzburger Gewerkschaftsvereine, als einziger Sozialdemokrat hatte er enge Verbindung mit sozialdemokratischen Führern, deren verhängnisvolle Entwicklung schon damals ihren Anfang nahm.

Wir erleben in der sehr verständlich und warm geschriebenen Schilderung, die sich immer und immer wieder die Höhe und Senken der deutschen Arbeiterarbeit für Winnig rasch über Visionen und Organisationsfragen zu großen politischen Problemen aufschoben, die wieder die Sozialdemokratie noch die damalige Regierung in ihrer Bedeutung erkennen.

Schon lange vor dem Kriege kommt Winnig zu folgender Erkenntnis:

„Der mächtige Ausdehnungsdrang der deutschen Wirtschaft empfindet seine Kraft von der ungenutzten Bevölkerung. Jahr für Jahr mußten neuwachtendende Millionen mehr ernährt, bekleidet und untergebracht werden. Nicht der Kapitalismus war die treibende Kraft unseres Dringens zu den Weltmärkten,

Vom Leben in Schönheit und Würde!

Die Arbeiter beim Hafenbetriebsverein und den ihm angeschlossenen Betrieben verdienen pro Tag RM. 7.60.

Rechnen wir nun einmal nach, was ein einfacher Arbeiterhaushalt kostet: Miete für eine Wohnung monatlich RM. 35,—, das sind für den Tag RM. 1.16; für Essen und Trinken rechnen wir RM. 2.10; für Heizung 35 Pfennig und für Licht 22 Pfennig. Ausgaben für Kleidung fallen fort, da dafür doch kein Geld vorhanden ist und Herr Bracht, wie es heißt, demnachst einen Einheitslohn für alle Personen, die unter RM. 500,— im Monat verdienen, durch Rotverordnungen einführen will. Wir kommen aber so zu einer Ausgabe pro Tag von RM. 3.83. Da die meisten Betriebe nur vier Tage in der Woche arbeiten, kommt ein Wochenbruttolohn von (4 x RM. 7.60) 30.40 heraus. Davon gehen wieder ab: für die Unterhaltung der Krankenkassenbeiträge und der dazugehörenden Vorgesetzten RM. 3.54, für die Invalidenrente bei der Invalidenversicherung RM. 1,—, für sog. Lichtsteuer RM. — 75, Steuer und Kirchensteuer fallen hier gar nicht gerechnet werden. Als Nettoeinkommen, mit dem man zu leben hat, bekommt man also (RM. 30.40 — RM. 5.24) = RM. 25.16. Da man nun aber an 7 Tagen für seinen Lebensunterhalt sorgen muß und

nicht nur für die 4 Tage, die man arbeitet (hier fehlt eine Rotverordnung!) entfallen auf den Tag (RM. 25.16 : 7) = RM. 3.59. Als Mindestausgabe pro Tag (unter Voraussetzung des Brachschien Einheitslohns) hatten wir vorher RM. 3.83 errechnet. Der Lohn reicht also nicht einmal für die primäre Lebenshaltung und ist eine Unmöglichkeit auf langsame Verhungern!

Darum, deutscher Volksgenosse, kämpfe mit für die Besserstellung unserer Lebensverhältnisse, verteidige die noch erhaltenen Reste der sozialen Errungenschaften gegen marxistische Forderungen und sozialreaktionäre Bedrohungen. Unterstütze die NSD., und den Kampf, den sie für dich und deine Belange führt.

Eine in die NSD.

Jellenobmann der NSD.

Anmerkung der NSD.-Pressestelle:

Solche Rechnungen sind geradezu aufreizend und sollten verboten werden. Wozu haben wir denn die Rotverordnungen! — Da sind die Bremer Nachrichten doch ganz anders und eine Freude für Herrn Papen und seine Wirtschaftsamtler vom Reichslaut. Sie weisen die mit größter Bereitwilligkeit nach, daß du mit 50 Pf. pro Tag und gutem Willen herrlich und in Frieden leben kannst. Frag sie mal!

sonderte der deutsche Arbeiter. Nicht der deutsche Militarismus war der Urheber der weltpolitischen Spannungen, sondern die zügellosen Millionen Deutsche, die von der Arbeit ihrer Hände leben mußten.“

Das deutsche Lebensproblem hat ihn gepackt und läßt ihn nicht wieder los, trotz des Unverhältnisses der anderen. Sein Kampf für die Eingliederung des Arbeiters in das Reich bestimmt. Am Schluß des Buches finden wir die Sätze:

„Dem Dienst einer Klasse hatte ich mich ergeben. Mit mein Ziel hatte der Kampf gegen. Aber hatten meine Gedanken nicht auch bei diesem Dienst immer dem Reich gegolten? War es nicht meine letzte Sehnsucht gewesen, die Klasse ins Reich hineinzuführen. Aber das Reich hatte sich in jener Höhe gefestigt und nicht des Wanders gedacht, der den Weg für Tausende und Abertausende sucht.“

Heute steht Winnig allein. Er hat trotz seiner Warnungen nicht den Weg zur deutschen Freiheitsbewegung gefunden. Und doch weiß auch er, daß die uns allen gestellte Aufgabe nur durch persönlichen Einsatz einzelner im Volk erfüllt werden kann. Kurz vor dem Zusammenbruch 1918 steht er mit dem Gedanken:

„Was er tun würde, wenn er jetzt Minister würde, und er schreibt darüber:

„Ich würde zum Volk sprechen, ich würde täglich in drei, vier Stunden sein und würde den Arbeitern ohne Unterlaß einhämmern: Es geht um euch, um eure Arbeit, um euer Brot, es geht um eure Kinder! Es geht um die deutsche Freiheit! Seht: die anderen sind müde geworden! Auf ihnen liegt ein Jahrtausend deutscher Geschichte. Jetzt ist unsere Stunde da! Wir sind jung und stark — laßt uns die deutsche Freiheit retten!“

August Winnig ist nicht Minister geworden, und er kämpft auch heute nicht in bordscher Front um die Freiheit, die er heute mehr denn je bedroht. Er geht seinen Weg für Ad., und so ist es unsere Aufgabe, auch seine Gedanken hinauszufragen, die in der Wahrheit ringende deutsche Arbeiterarbeit.

Ein neues Hilfsbuch gegen die Bonzen

Leitfaden für Arbeitsrecht und Sozialversicherung

Eine der stärksten Waffen der Gewerkschaftsbonzen aller Schattierungen gegen ihre Beseitigung ist ihre Kenntnis der Ge-

setze und Verordnungen, die im täglichen Arbeitskampf gelten.

Nur zu viele deutsche Arbeiter finden nur deswegen den Weg zu uns nicht, können nur deswegen den Kampf gegen die Bonzokratie nicht aufnehmen, weil sie fürchten verlassen zu stehen, wenn sie einmal mit der Unzahl arbeits- oder sozialrechtlicher Paragraphen zu tun bekommen. Sei es im eigentlichen Arbeitsrecht oder bei der Krankenversicherung, bei den Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung oder dem Streit wegen einer Invalidenrente, überall mußte der Gewerkschaftsführer herbei, um die formale Seite dieses Rechtsstreits zu erledigen. Das war seine Stärke und damit begründete er immer von neuem seine Macht und seinen Einfluß.

Wir führen keinen Kampf gegen die Gewerkschaften als Arbeiterorganisationen, aber die politisch bestimmten Führer müssen verschwinden, wenn die deutsche Arbeiterkraft wieder wirklich frei werden soll.

Durch Abstimmungen usw. sind die Bonzen nicht zu beseitigen, wir müssen sie arbeitslos machen. Es muß vorher sein mit ihrer Arbeitskraft bei den Behörden. Arbeit ihm muß emporenwachen der deutsche Arbeiter, der sich selbst zu helfen weiß, hat durch einen ihm selbstständig verbundenen, nicht auf Verdienst oder Stellung ausgehenden Mitarbeiter vertreten wird.

Dem will die Neuaufgabe eines im Umfang dieses Jahres im Gau Hessen erschienenen kleinen Werkbuchs dienen. Der damals im Gau Hessen tätige Pg. Wegbold hat auch diese Neuaufgabe aufgenommen, die von der Hauptabteilung 6 (Betriebszellen) herausgegeben wird. Der Umfang wird etwa 150 Druckseiten sein im Großformat. Die Auslieferung erfolgt durch die Gau-Hauptabteilungen 6 etwa Ende September.

Inhaltsverzeichnis:

1. Sozialpolitische Aufsätze. a) Entwicklungsgeschichte der deutschen Sozialpolitik; b) Von Zusammenbruch und Wiederaufbau der Sozialversicherung; c) Neue Wege im Arbeitsrecht; d) Der Begriff „Arbeit“ im nationalsozialistischen Staat. 2. Aus der Praxis der Sozialversicherung. a) Unfallversicherung; b) Krankenversicherung; c) Invalidenversicherung; d) Angestelltenversicherung; e) Knappschaftsversicherung; f) Arbeitslosenversicherung; g) Einiges aus der sozialen Fürsorge; h) Vom Verfahren in Streitfällen. 3. Das Betriebsvertragsrecht. 4. Das Arbeitsrecht. a) Arbeitsvertrags- und Tarifvertragsrecht; b) Vom Verfahren vor dem Arbeitsgericht; c) Arbeitsgerichtsrecht. 5. Die Leistungen der Sozialversicherung in Skizzen bildern (Stand 1. 9. 1932). 6. Formulare. 7. Bücherverzeichnis. 8. Schlagwortverzeichnis.

Das Buch soll sein: ein Werkbuch für die politischen Leiter, ein Lehrbuch für den NSD.-Mitglied, ein Leitfaden für Schulungsturse, ein Kampfmittel gegen die Bonzokratie der Gewerkschaften.

Nationaler Sozialismus im neuen Deutschland

Graf Reventlow fordert Einigung deutscher Arbeiter, der arbeitenden Deutschen in deutscher Volksgenossenschaft

Graf E. Reventlow, einer der ältesten Vor- und Mitkämpfer des Nationalsozialismus, hat unter dem Titel „Nationaler Sozialismus im neuen Deutschland“ im Verlag „Zeitgeschichte“, Verlags- und Betriebs-Gesellschaft m. B. H., Berlin 25 15 und Leipzig (Preis RM. 2.40), eine Schrift herausgegeben, die gerade jetzt, an einem Wendepunkt deutscher Geschichte, Anspruch darauf erheben kann mit innerer Anteilnahme gelesen zu werden.

In einem glänzenden gehaltenen knappen Überblick über das Werden der deutschen Arbeiterbewegung untersucht Graf Reventlow, warum der deutsche Arbeiter dem deutschen Staat und dem deutschen Volk immer mehr entfremdet wurde und welche Möglichkeit es gibt, ihn als gleichberechtigten Volksgenossen in den deutschen Staat einzuordnen.

Die tragische Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung ist allgemein bekannt. Von Anfang an gab es in der Arbeiterbewegung zwei Strömungen, die gewerkschaftliche und die politisch-revolutionäre. Entsendung ihrer Veranlagung waren sich die beiden deutschen Arbeiterführer mit aller Kraft auf die gewerkschaftliche Arbeit und erst dem Juden Marx ist es gelungen, sie für den internationalen eingetragenen revolutionären politischen Sozialismus zu gewinnen; dabei verachtete er ihn und nahm ihn Anteil an seinem Geschick. Die Tragik dieser Entwicklung besteht darin, daß es bis in die neunziger Jahre sehr wohl möglich gewesen wäre, die Gewerkschaften und damit den deutschen Arbeiter für den Staat- und Volksgenossen zu gewinnen. Denn von Anfang an bestand zwischen

Gewerkschaften und politischem Sozialismus ein tiefgreifender Gegensatz. Die herrschenden politischen Gewalten in Deutschland, die führende Schicht des Adels und der Industrie-Kapitäne, war allem das reich gewordene Bürgertum, verstanden den nationalen Willen des Arbeiters nicht. Sie gälten ihn zu einer Klasse minderen Grades. So konnte es dem jüdischen Marxismus gelingen, das Arbeiterum in seine internationale „Proletariat“, Front einzureihen und ihn dem deutschen Gedanken immer mehr zu entfremden. Da auch die deutsche Kirche für die Räte des Arbeiters nicht das richtige Verhältnis zeigte, suchte er, als Deutscher religiös eingestellt, sein Heil in der materialistischen „Religion“ vom marxistischen Zukunftsfakt.

Die Sozialdemokratie hat den Arbeiter vor dem Krieg, während des Krieges und nach dem Kriege getrennt. Sie konnte gegen alles, was zu seinem Fortschritt war und für alles, was ihn in die Sklaverei des internationalen Kapitalismus brachte. Einmal noch, im August 1914, zeigte sich, daß der deutsche Arbeiter sich als deutscher Volksgenosse fühlte, wie jeder andere auch, als er, obwohl er im wahren Sinne kein Vaterland besaß, begeistert zu den Waffen griff, um dieses Vaterland zu verteidigen. Damals stand der marxistische Führer plötzlich ohne Gefolgschaft da. Aber wenn es dem deutschen Arbeiter im Laufe der Jahrzehnte unseres Volkstums auf materiellem immer besser gegangen war, als Gleichberechtigter wurde er von der herrschenden Schicht nie bemerkt und nie verstanden auch 1914 und in den folgenden Jahren die große historische Stunde. So

gelang es der Sozialdemokratie, den deutschen Arbeiter wieder hinter sich zu bringen. In tragischer Verkörperung marschierte er hinter der roten Fahne.

Nie und nimmer wird das deutsche Bürgertum, die herrschende Schicht aus der Zeit vor dem Kriege, den deutschen Arbeiter in die deutsche Volksgemeinschaft einreihen können. Dies ist allein die

Mission des Nationalsozialismus.

Wolff Hilmar war Arbeiter und verstand die Arbeiter, ihm war er Volksgenosse wie jeder andere auch und so verkehrte sich denn auch in der nationalsozialistischen Bewegung die wahre Volksgemeinschaft. Ihre Mitglieder waren aus allen Ständen und Bildungsschichten, gläubende Nationalisten und gleichzeitig echte Sozialisten. Reventlow sagt sehr schön:

„Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Bewegung steht auf dem Standpunkt, daß Nationalismus und Sozialismus keine Gegensätze sind, sondern zusammengehören, wie die beiden Seiten einer Medaille. Wer nicht im deutschen Sinne sozialistisch ist, der kann auch kein Nationalist im wahren Sinne sein. Und wer wirklich Sozialist sein will, der heißt ein aufrichtiger Vertreter des volksgenössigen Gedankens, der muß auch auf dem Boden des nationalen Gedankens stehen. Er wird besonders auch darüber nicht im Zweifel sein können, daß ein Vertreter des nationalen Gedankens als Grundbedingung volle Einigkeit des ganzen Volkes erheben und erreichen muß. Das ist aber im heutigen Deutschland nur möglich auf dem Boden eines nationalen Sozialismus.“

Die sozialistischen Maßnahmen der NSD. und das sozialistische Gedankenwerk ihrer Bewegung werden im zweiten Teil des Buches von Graf Reventlow besonders scharf und treffend hervorgehoben. Er schildert die nationalsozialistische Einstellung zum Privateigentum, das niemals

schrankenlos sein darf, die nationalsozialistische Einstellung zu Geldwesen, Bodenrecht, Industrie, Kapitalismus. Es ist im Rahmen dieser Besprechung leider nicht möglich, auf Einzelnes einzugehen. Wichtig aber muß werden, daß Graf Reventlow mit vollem Recht sowohl die Zukunft des deutschen Staates, als auch die der nationalsozialistischen Bewegung in der betonten Hervorhebung des Sozialismus sieht. Der reaktionäre „Nationalismus“ ist dazu nie imstande. Er wird auch nie den Arbeiter für das deutsche Volksgenossenschaft gewinnen können, weil ihm in allem, auch wenn er sich dessen nicht bewußt ist, liegen Enkes immer die Räte oder Schicht maßgebend ist. Nach Ansicht Reventlows hat die Einstellung der reaktionären Schichten, die heute ihre Zeit wieder gefunden, weniger Zügeltracht und tiefe Trennung im deutschen Volk bewirkt als der Marxismus und, infolgedessen, mit diesem gleichgültig. Die Schrift klingt in diesen Worten an:

„Der durchdringende Ernst der deutschen Lage kann noch überboten werden, nur wirkliche Einigkeit und innerliche Einheit der Deutschen können den Forderungen dieser Lage genügen sein. Der nationalsozialistische Gedanke gibt zum ersten und zugleich letzten Mal die Möglichkeit zu einem freiwilligen Einswerden, das gleichmäßig vom Volk und von der Erkenntnis geleitet wird. Das ist kein Sprung ins Dunkle, sondern klärendes Durchdringen zur Selbstheit eines neuen Tages. Nehmen wir den Fall an, es gelänge nicht, so würde das deutsche Volk mit Notwendigkeit als Beute der trennenden Mächte von links und von rechts zerfallen, in sich zerfallen im Elend bleiben, letzten Endes preisgegeben den internationalen Gewalten. Die nationalsozialistische Bewegung will und wird nichts zerören was deutsch und lebensfähig ist, aber sie muß befehlen, was sich ihr entgegenstellt, und was an totem Gerümpel und Egoismus vorhanden ist. Die deutsche deutsche Arbeit, die durch sich selbst schon national ist, wird im neuen Deutschland herrschen.“

Deutsche Jugend marschiert

Die junge Generation im Anmarsch!

Welch wunderbare Reden führte unserer Kanzler von Papen? Die deutsche Jugend kam zu ihm, er hat ihr einen großen Teil ihrer Worte und Begriffe eingegeben und mit ihnen seine Reden umkleidet. Er ist ihr fast auf alle jene Wege gefolgt, die erst sie mühsam gebahnt und vorbereitet hatte. Aber auch eine Reihe von Konjunkturen eben dieser jungen Generation unterstützte ihn dabei redlich. So kam der neue Ton in die Reden eines deutschen Kanzlers, so tauchten alle jene Ziele und Ideale plötzlich im offiziellen Gebrauche auf, die bisher der Jugend allein vorbehalten waren. Aber sie dienen ihm lediglich dazu, praktische politische Ziele durchzusetzen, die nichts mit diesen Idealen zu tun haben: internationale Verbundenheit der Völker, die uns in die Finanzkammer gebracht hat; und eine private wirtschaftliche Sozialpolitik, die jede Volksgemeinschaft ablehnt und vergiftet.

Dies zeigt sich die tiefe Kluft, die zwischen den Generationen aufsteht. Eine Jugend steht auf und weigert sich, aus instinktmäßiger Ablehnung des überlieferten, williger Träger der von ihr als fremd empfundenen Anschauungen und Formen zu sein.

Unsere Väter hatten eine andere Jugend als wir. Sie waren hineingeboren in einen großen, wirtschaftlichen Aufschwung, der nach innen durch ein vorbildliches Beamtentum, nach außen durch eine gewaltige Armee und Flotte geschützt wurde. Damals vollzog sich der Kampf der Weltanschauungen so recht wie ein Sturm im Wasserlaufe; es fehlte der Boden oder die Grundlage für einen solchen Kampf; es gab kein Massenleben. Als einmal ein russischer Sozialdemokrat August Bebel bekümmert, den Umsturz bald einzuleiten, antwortete dieser: Revolutionen macht man nicht ohne Massenleben, und das haben wir nicht in Deutschland.

Unsere Jugend ist eine andere als die unserer Väter. Sie ist grau und hart. Ungeheures Elend der Millionen. Korruption, Kampf auf Leben und Tod. Ueber Jünglingsjahre unserer Väter suchten ihren Leben jährlich durch Selbstmord ein Ende zu bereiten. — Aber wir jammern deshalb nicht. Wir sind stolz darauf, einen Kampf führen zu müssen, größer und gewaltiger, als er je von einer jungen Generation geführt wurde. Nur nicht vom Schicksal sich treiben lassen, wir tragen allein die Lasten. Wir sind Baumeister des neuen deutschen Volksstaates, und darauf können wir stolz sein.

Als die Generalwahlen des Weltkrieges und der Revolution die grundtollste Mißverfassung des alten Reiches überdeckten, drach auch das Volk zusammen. Aber aus den blutdurchtränkten Gräben des Krieges sprang eine neue Idee, stahlhart und unerbittlich, be-

Hallo Du!

Bist Du schon einmal in der Nacht, wenn es ganz dunkel ist, durch einen finsternen Wald gegangen? Hast Du schon einmal bei Sturm und Regen im Zelt geschlafen, eingehüllt in Deine warme Decke. Weißt Du, wie man nachts nach den Sternen und dem Monde, am Tage nach dem Stand der Sonne die Richtung und den Weg durch unbekanntes Gelände finden kann?

Hast Du schon einmal Dein Essen auf offenem Feuer selbst gekocht?

Hast Du das alles schon einmal erlebt?

Nein, noch nicht?

Dann bist Du, auf deutsch gesagt, ein Trauerkloß!

Du mußt mal aus Deinem alltäglichen Einerlei heraus, mußt Abenteuer erleben, etwas anderes sehen als immer nur Bremen und die Weiser und den Bürgerpark. Wenn andere Sonntags ins Kino gehen, streifen wir durch fremde Wälder, überfallen das feindliche Lager, schießen mit Pfeil und Bogen oder messen unsere Kräfte im sportlichen Wettkampf.

Du fragst: Wer seid Ihr denn eigentlich?

Wir sind das „Deutsche Jungvolk“ und wir möchten Dich gern bei uns sehen. Wir haben uns zusammengesetzt, weil wir uns zu deutschen Männern und zu kräftigen, harten und widerstandsfähigen Jüngern erziehen wollen, der sich weder vor Regen und Sturm, Hitze und Kälte fürchten und die in treuer Kameradschaft einer für alle und alle für einen eintreten.

Auch Du gehörst zu uns. Wenn Du ein Kerl bist, laß Dich mal bei uns sehen!

Wir erwarten Dich!!

Deutsches Jungvolk
Bremen

Anmeldungen: Parteigeschäftsstelle der NSDAP, Nembertstraße 31-32.

freud und erlaßend zugleich: Der Frontsozialismus, der Nationalsozialismus. Er rief den von Selbsterziehung besessenen Massen ein „Haltet ein“ zu. Und er verkündete mit Wucht und Ernst die neue Idee, die allein aus dem unendlichen Niederkampf retten kann. War es ein Wunder, daß diese neue Weltanschauung, jugendfrisch und unbändig, mit ihrer Willenskraft und ihrem Schwung, mit ihrer Reinheit und Wahrheit, sich zuerst die Herzen der Jugend eroberte? Wir Jugend von heute und der Nationalsozialismus sind ein Begriff geworden. Die Volksgemeinschaft ist unsere sozialistische und nationale Tat zugleich.

Daß diese Tat keine Phrase ist, beweisen die Gräber unserer Hiltlerjungen und jungen SA-Männer, die um dieser Volksgemeinschaft und ihres Glaubens willen ermordet wurden. Die deutsche Jugend ist nicht allein Trägerin der Zukunft, sondern die Zukunft selbst. Die größte deutsche Jugendorganisation, die „Hiltlerjugend“, ist die Vorbereitung der Volksgemeinschaft. Die Menschen schon in der Jugend zur Volksgemeinschaft zu erziehen ist ihre Aufgabe. Und diese Aufgabe hat sie schon jetzt glänzend gelöst.

Hunderttausende deutscher Jungen und Mä-

del, Hunderttausende junger Arbeiter der Stein und der Stahl, sind zusammengeschoßt im Kampf für ihr Volk. Die deutsche Jugend steht im Lager Adolf Hiltlers. Unvergesslich, treu! Nicht kleinliche Tagespolitik treibend, sondern fanatische Verkünder der deutschen Gemeinschaft der Zukunft. Ganz Deutschland muß neuen Glauben fassen, muß ausgerüstet werden. Wir kämpfen um Deutschland willen. Nicht Tod noch Teufel soll uns daran hindern!

Die Jugend Adolf Hiltlers, die Jugend des neuen Deutschland marschiert. Hiltlerjugend in Front.

Dr. Wieshoff.

Offener Brief

von einem, der auch manchmal über das Jungvolk gespottet hat.

Kleine Kameraden!

Das soll meine Abbitte dafür werden, daß ich und viele, viele meiner Kameraden aus der SA und SAJ. über euch gelacht und gespottet haben.

Wochenlang habt ihr euch auf Potsdam gefreut (die Freunde auf Weihnachten oder auf die großen Ferien ist gar nichts dagegen).

Wochenlang vorher habt ihr eure Väter, immer und immer wieder, auf den Schlipf getreten, euch doch mit nach „Potsdam“ zu lassen. Vater konnte einfach nicht mehr, er mußte euch mitlassen.

Und dann das Potsdam! Vater zeigt es euch, und ihr macht es nach. Nicht wahr?

Mindestens zehnmal wurde der „Miff“ ein- und ausgepackt. Endlich ging es los!

Aus allen Gauen seid ihr gekommen. Begegnung!

Und dann in Potsdam! Wir haben euch, kleine Kameraden, wie ihr tapfer und unbedarft durch die Straßen marschieren. Und mancher große Kerl, der über die weiten Marschwege murrte, konnte sich ein Beispiel an euch nehmen.

Ich weiß wohl, daß es euch nicht liegt, gelobt zu werden, aber, liebe kleine Kerle, euer Durchhalten und eure Tapferkeit beim Marschieren muß hier nochmals in aller Öffentlichkeit festgelegt werden.

Und jeder, der euch gesehen hat, freute sich über euch. Ueber eure strobblenden Köpfe, die ihr stolz erhoben hattet. Ueber eure frohen Augen, über die langen Schritte, die ihr machen müht, um mit den „Großen“ Schritt zu halten.

Ich eins will ich euch noch verraten: In Weßeln hat sich unser Führer Adolf Hiltler im „Wald“ getroffen. Wer gesehen hat, wie über „unsern kleinen „Bimmi“, der keine Wähe gesehen hatte, um ihn zu sehen, seine Augen lohten, der darf das mit ruhigem Gewissen behaupten.

Jungen! Ihr habt geriet, daß ihr zu den Besten gehört, zu jenen Garde, die den Nationalsozialismus zum Siege tragen wird. Jungvolk — Heil!

H. G.

**Deutsche Jugend, trete ein
in die Hiltler-Jugend (H.-J.)
in das Deutsche Jungvolk
in den Bund Deutscher Mädel (B.D.M.)**

Gespräch im Himmel

Von Paul Burg

Der alte Fritz mit den jungen Augen zeigte mit dem Finger auf den Himmel und sagte: „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Weißt du, Fritz, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Du, Fritz, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Du, Fritz, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

Ein paar Wochen hatte ich schon aus der Zeit gefahren, als am anderen Schloßhofe eine neue republikanische Gestalt, ein Herr Schelldemom mit unvorhergesehenen Hinbeweisen. „...“

„Majestät“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Majestät“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Du, Fritz, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

eben so schwer hatte“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Du, Fritz, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

verbunden.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Siehst du, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“

„Du, Fritz, das ist der Himmel“, sagte der alte Fritz. „Siehst du, das ist der Himmel.“